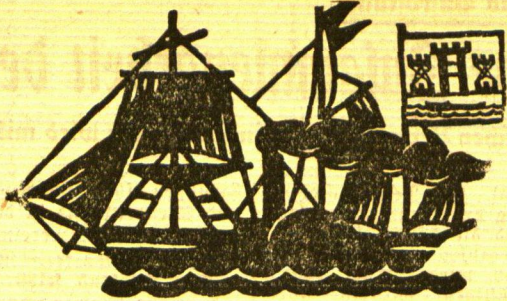


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich, in Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Feiertage, Verbot u. v. a. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbotenverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11-Spaltigen im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Plakatschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontostille, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboten

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 120

Memel, Mittwoch, den 26. Mai 1937

89. Jahrgang

Dreizehn Angeklagte erhalten Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen

Den Dreizehn Verurteilten werden die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt

h. Kaunas, 25. Mai.

Nach sechstägiger Verhandlung verurteilte gestern abend gegen 19 Uhr die Appellationskammer in Kaunas das Urteil in dem Prozeß gegen vierzehn Bewohner des Memelgebietes, die sich wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat, §§ 3 und 4, zu verantworten hatten.

Es wurden als schuldig anerkannt und verurteilt:

Hermann Paue, früherer Postbeamter, Heydekrug, auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat §§ 3 und 4 zu einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus unter Anrechnung von dreizehn Monaten Untersuchungshaft,

Willy Nicmann, Landespolizeiwachmeister, Heydekrug, zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft, so daß die Strafe als verbüßt gilt,

Gustav Freimann, früherer Postbeamter,

Heydekrug, zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft,

Paul Bendits, früherer Postbeamter, Heydekrug, zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft,

Georg Dehtics, früherer Zollbeamter, Memel, zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft von sechs Monaten, so daß die Strafe als verbüßt gilt,

Michel Gedert, früherer Postbeamter, Heydekrug, zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft,

Martin Beweries, Postbeamter, Memel, zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft,

Max Gerulat, früherer Zollbeamter, Pogegen, zu einundhalb Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft,

Willy Torre, früherer Postbeamter, Memel, zu drei Jahren Zuchthaus, jedoch wird ihm ein Drittel der Strafe wegen Minderjährigkeit in Ab-

rechnung gebracht, so daß zwei Jahre verbleiben, unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft, so daß ein Jahr noch zu verbüßen bleibt.

Ernst Kerschies, Schlosser, Memel, zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft, so daß die Strafe als verbüßt gilt,

August Schmidt, Postbeamter, Memel, als unschuldig erkannt und freigesprochen,

Wilhelm Döring, Postbeamter, Memel, zu zwei Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft,

Martin Gudovius, Postbeamter, Memel, zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft, so daß die Strafe als verbüßt gilt,

Max Venkeit, Zollbeamter, Pogegen, zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft, so daß die Strafe als verbüßt gilt.

Für sämtliche Verurteilten wurde auf die Folgen der §§ 28, 29, 30 des Strafgesetzes, d. h. Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt. Die Urteilsbegründung wird am 12. Juni verkündet. Gegen die zu Zuchthaus Verurteilten wurde als Sicherungsmittel bedingungslose Haft bestimmt, während die zu Gefängnis Verurteilten, soweit sie ihre Strafe noch nicht durch die Untersuchungshaft abgebußt haben, gegen Kaution von je 10 000 Lit bis zur Inhaftierung des Urteils auf freiem Fuß belassen werden. Die Kaution wurde bereits nach der Verkündung des Urteils gestellt.

Baldwins letzte Rede

London, 25. Mai. (Eita) Aus Anlaß des Empire-Tages hielt Ministerpräsident Baldwin am Montag abend auf einem Bankett seine letzte Rede vor seinem Rücktritt. Baldwin sprach über das Britische Weltreich. Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King dankte dem scheidenden Ministerpräsidenten und hob seine Verdienste um das Britische Weltreich hervor.

London, 25. Mai. (Eita) König Georg VI. empfing am Montag abend den Ministerpräsidenten Baldwin in Audienz.

Königliche Zivilliste bewilligt

London, 25. Mai. (Eita) Das Unterhaus erörterte am Montag die Zivilliste des Königs. Ein Antrag auf Abänderung des von der Regierung eingebrachten Gesetzes wurde mit 204 gegen 102 Stimmen abgelehnt und die Zivilliste mit 202 gegen 97 Stimmen angenommen.

Kur ein Kommunist übte an der Zivilliste Kritik; er mußte wegen unflätigen Bemerkungen vom Sprecher des Unterhauses zur Ordnung gerufen werden.

Britisch-spanischer Zwischenfall

London, 25. Mai. (Eita) Im Unterhaus teilte Lord Cranborne mit, die national-spanischen Behörden hätten die Ladung der Schiffe „Fernando de Ybara“ und „Mar Baltico“ als Kriegsrisiko beschlagnahmt. Der britische Botschafter in Hendaye habe einen energischen Protest bei den national-spanischen Behörden eingelegt. Die britische Regierung beurteile diese Maßnahme ernst und verlange die Einstellung derartiger Handlungen sowie die sofortige Freigabe der fraglichen Schiffsladungen.

Bilbao ohne Brot

Paris, 25. Mai. (Eita) Aus Bilbao wird gemeldet, daß die Zivilbevölkerung ohne Brot ist; am Montag hätte bereits kein Brot mehr gebacken werden können.

Erklärungen vor dem Unterhaus

Der britische Waffenstillstands-Plan

Auch eine Anfrage der Londoner Regierung im „Fall Guernica“

London, 25. Mai. (Eita) Beide Häuser des englischen Parlaments traten am Montag zum ersten Male nach den Krönungsfeierlichkeiten wieder zusammen.

Zu Beginn der Fragezeit im Unterhaus gab Unterstaatssekretär, Lord Cranborne, eine längere Erklärung über verschiedene Gesichtspunkte in der spanischen Lage ab. Er wies zunächst auf den Plan der Zurückziehung der Freiwilligen hin und betonte, daß die britische Regierung bei den anderen Regierungen angefragt habe, ob sie sich mit England daran beteiligen wollten, an die beiden freitenden Parteien mit dem Ziel einer Einstellung der Feindseligkeiten heranzutreten, um die Durchführung dieser Zurückziehung zu ermöglichen. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß eine Zurückziehung während der Feindseligkeiten nur mit größten Schwierigkeiten durchzuführen werden könnte. Die Antworten verschiedener Regierungen auf den englischen Vorschlag ständen noch aus. In der Zwischenzeit arbeite der Kontrollplan weiter zufriedenstellend.

Lord Cranborne wies dann die Beschuldigung zurück, daß englische oder sonstige Schiffe, die zur Abholung von Flüchtlingen den Hafen von Bilbao anlaufen, Waffen mit sich führten. Die Regierung gewähre ihren Flottenstützen nur Schiffen, die Frauen und Kinder beförderten. Schiffe, die nach Bilbao zurückfahren, müßten ausdrücklich versichern, daß sie nur Ballast trügen. Alle Nicht-schiffe seien der internationalen See-Überwachung unterworfen.

Lord Cranborne teilte weiter mit, daß die britische Regierung die Regierungen Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Portugals und Sowjetrußlands um ihre Ansicht zu dem baskischen Vorschlag befragt habe, eine Unternehmung über die Zerstörung von Guernica anzustellen. Dem Nicht-einmischungsanschlag liege ferner ein Vorschlag vor, die beiden Streitparteien aufzufordern, den Bombenabwurf einzustellen.

Auf die Anfrage eines Abgeordneten, ob der Kontrollplan auch auf Flugzeuge ausgebeugt werde, erwiderte der Regierungsvortragende leiblich, daß es sich hier um eine sehr schwierige Frage handele.

Stand der Verhandlungen um einen Waffenstillstand in Spanien.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint: Im Nicht-einmischungsanschlag sei man sich darüber im klaren, daß selbst unter den besten Bedingungen eine völlige Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien erst in drei Monaten zustande kommen könne. Zum Beschluß des Nicht-einmischungsanschlusses, einen Aufruf an beide Parteien in Spanien zwecks Humanisierung der Kriegführung zu richten, meint der Korrespondent: Man könne es wohl als sicher betrachten, daß dieser Vorschlag von sämtlichen 27 Staaten des Nicht-einmischungsanschlusses ausgehen werde und daß alle dafür seien, einen solchen Appell sofort abgehen zu lassen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ schreibt, daß eine gesamte Zurückziehung der Freiwilligen unmöglich sei, solange kein Waffenstillstand erreicht sei. Der von den Sachverständigen des Nicht-einmischungsanschlusses ausgearbeitete Plan würde übrigens rund 1 Million Pfund Sterling (30 Millionen Lit) kosten. Ueber die Festlegung des Begriffes „ausländische Freiwillige“ bestünden noch Meinungsverschiedenheiten. Es sei geplant, Sonderbeauftragte einzusetzen mit der Aufgabe, die Freiwilligen zu identifizieren, die dann in Lagern gesammelt werden sollten, um von dort aus über die Grenze geschafft zu werden. Eine derartige Aufräumung werde aber monatelang dauern und sei unmöglich, solange noch gekämpft werde.

Absinnien-Anfrage im Unterhaus

London, 25. Mai. (Eita) In Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus teilte Unterstaatssekretär, Lord Cranborne, mit, daß das von den italienischen Truppen besetzte Gebiet in Absinnien weiterhin vergrößert worden sei. Absinnien sei jetzt ganz Aethiopien, mit Ausnahme eines gewissen Bezirkes im Südwesten, von den italienischen Truppen besetzt.

Zu einer Ausweisung britischer Missionare aus Absinnien teilte Lord Cranborne mit, daß die italienische Regierung die diesbezüglichen englischen Fragen noch nicht beantwortet habe.

Englands Presse wird zur Fairneß ermahnt

London, 25. Mai. (Eita) Der englische Verteilungsmittler, Sir Thomas Suckin, richtete bei

dem Empfang der britischen Reichspresse einen Appell an die versammelten Pressevertreter, zum Wohle der Deffentlichkeit Fairneß an den Tag zu legen. Wichtiger als Waffen und Rüstungen wäre es, wenn die Presse aller Nationen gute Manieren, ein faires Verhalten und eine angemessene Berücksichtigung des Standpunktes anderer Nationen zeigen würde. Dadurch könnte eine Verbitterung der Gefühle und ein „Ansteigen der Temperatur“, wodurch oft eine bedauerliche internationale Lage hervorgerufen werde, verhindert werden.

Staatspräsident Lebrun spricht

Pariser Weltausstellung eröffnet

„Eine internationale Ausstellung ist die Unterzeichnung eines Vertrages der Brüderlichkeit...“

Paris, 25. Mai. (Eita) Am Montag nachmittag ist die Internationale Ausstellung Paris 1937 vom Präsidenten der Republik, Lebrun, in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Blum, zahlreicher Minister, des diplomatischen Korps, Abgeordneter und Senatoren durch einen Rundgang zu Lande und eine Rundfahrt auf der Seine amtlich eingeweiht worden, um ab Dienstag zunächst in den sechs Nachmittagsstunden der Deffentlichkeit freigegeben zu werden.

Paris, 25. Mai. (Eita) Zur Eröffnung der Ausstellung hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge bei herrlichem Sonnenschein eingefunden, um neben den Tausenden von Geladenen dem Einweihungsakt beizuwohnen. In seiner Eröffnungsrede erklärte der Präsident der Republik, Lebrun, daß Frankreich den Völkern danke, die die Einladung zur Anteilnahme an der „Internationalen Ausstellung der Künste und der Technik im modernen Leben“ angenommen und Frankreich und der Hauptstadt Frankreich auf diese Weise eine Ehrengelast hätten, auf die diese stolz seien. Er begrüße die hohen ausländischen Vertreter; er bringe seine Dankbarkeit allen denen zum Ausdruck, die vom Generalkommissar bis herab zum einfachsten Handwerker an der Errichtung des großartigen Werkes mitgearbeitet hätten. Jedes Land habe sich bemüht, seine Auffassung vom Praktischen und Schönen darzustellen. Hinter den Mauern der Ausstellungshallen errate man die Reichthümer der ganzen Welt als den letzten Ausdruck der menschlichen Arbeit auf allen Gebieten, angefangen bei der reinen Gedankenarbeit bis zur Technik und den verschiedenen Künsten. Eine internationale Ausstellung sei die Unterzeichnung eines Vertrages der Brüderlichkeit unter den Völkern

und eines Abkommens zwischen Industrie und Wissenschaft, wodurch Entdeckungen und Wohlstand gefördert, Ideale und Wirklichkeit verbunden und die Gemeinschaft der Völker in einträchtiger Arbeit hergestellt werde.

Wäge diese große Schau den Menschen klar-machen, daß es für die Welt nur eine Lebenswürde gebe, nämlich im gegenseitigen Verständnis der Bedürfnisse, der Bestrebungen und der Begabung jedes Volkes einen immer regeren Austausch der Erzeugnisse und Gedanken zu erreichen und das Glück in einer gefunden internationalen Eintracht und im Frieden zu finden.

Noch nicht alle Pavillons fertiggestellt

Paris, 25. Mai. (Eita) Die gestern offiziell eröffnete Pariser Weltausstellung wird von heute ab täglich nachmittags sechs Stunden lang für die Besucher geöffnet ein. Von 350 Pavillons, unter denen sich 200 französische befinden, waren bis zur Eröffnung der Ausstellung noch nicht alle fertiggestellt. Von den ausländischen Pavillons waren die der Sowjetunion, Deutschlands, Italiens, Belgiens, Dänemarks, Hollands, Schwedens und der Schweiz endgültig fertig. Von den französischen Ausstellungsgebäuden sind der Tabak-Pavillon und der Kolonial-Pavillon für die Eröffnung fertig; der Bau des Museums der modernen Kunst und der des neuen Trocadero sind fast beendet. In den nächsten Tagen werden verschiedene ausländische Pavillons fertiggestellt werden. Eine Reihe von Gebäuden wird allerdings erst wesentlich später beschickfertig werden.

Berlin, 25. Mai. (Eita) Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Schacht wird heute nach Paris fliegen, wo er an der Eröffnung des deutschen Pavillons der Weltausstellung teilnehmen wird. Man nimmt an, daß sein Besuch in Paris drei Tage dauern wird.

London, 25. Mai. (Eita) Verschiedene Blätter unterziehen im Zusammenhang mit der Montag-

Erklärung des Nicht-einmischungsanschlusses den

Die Einfuhrkontingente aus Belgien

h. Kannaß, 25. Mai. In dem kürzlich zwischen Litauen und Belgien getroffenen Handelsabkommen sind für die Einfuhrkontingente vorgegeben. Um diese Kontingente genau unter die Einfuhrkontingente zu verteilen, hat die Außenhandelskommission angeordnet, daß den in Frage kommenden Firmen die entsprechenden Kontingente nach Maßgabe der tatsächlich erfolgten Einfuhr des vergangenen Jahres, und zwar nach Halbjahren gerechnet, wie folgt zugeteilt werde: 1. 80 Prozent an Baumwollgewebe, aber nicht mehr als 500 Kilogramm, 2. Wollgarne 200 Prozent, im Maximum drei Tonnen, 3. Baumwollgarne 50 Prozent, 4. Baumwollgewebe im Maximum vier Tonnen. Die Einfuhrkontingente werden in Halbjahren in den angegebenen Normen erteilt. Allgemein sind im Vergleich zum Vorjahre die Kontingente dieses Jahres etwas geringer.

Ein Prozeß gegen 28 Kommunisten

h. Kannaß, 25. Mai. Vor dem Kriegsgericht begann ein Prozeß gegen 28 Personen, die sich wegen kommunistischer Umtriebe zu verantworten haben. Sämtliche Angeklagten, darunter mehrere russischer Abstammung, sind in der Stadt und im Kreis Kannaß wohnhaft. Sie werden beschuldigt, der illegalen kommunistischen Partei angehört, kommunistische Literatur verbreitet und geheime Versammlungen abgehalten zu haben. Außerdem wird ihnen die Vorbereitung eines Attentats gegen einen Beamten der Staatssicherheitspolizei zur Last gelegt. Für die Verhandlung des Prozesses sind mehrere Tage vorgegeben. Gegen 40 Zeugen treten in ihm auf.

Aus Viro-Bidhan ausgewiesen

h. Kannaß, 25. Mai. Die Sowjetregierung hat wieder acht litauische Juden, die als Touristen nach Rußland einreisten und sich in der jüdisch-autonomen Republik Viro-Bidhan niederlassen wollten, von dort ausgewiesen. Insgesamt sind in der letzten Zeit gegen 30 solcher litauischen Juden ausgewiesen worden, von denen bereits gegen 20 wieder in Litauen eingetroffen sind.

Mariewerder Tagung des Bundes Deutscher Osten

Mariewerder, 25. Mai. In Mariewerder hat eine Tagung des Bundes Deutscher Osten stattgefunden, die von Professor Dr. Oberländer eröffnet worden ist. In seiner Begrüßungssprache brachte er zum Ausdruck, daß auch in der Ostpolitik der Wille des Führers oberstes Gesetz sei. Es wurde eine Reihe von Vorträgen gehalten, in denen auf das Verhältnis Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn eingegangen wurde. Dabei kam unter anderem zum Ausdruck, daß die Stärke der deutschen Propaganda in ihrer unbedingten Wahrhaftigkeit liege und weiterhin liegen müsse. Zum besseren Kennenlernen der östlichen Nachbarn Deutschlands sei eine Zunahme der Kenntnisse der Ostfragen anzustreben.

Mit erstem Nachdruck wurde auf die bedauerlichen Entgleisungen des polnischen Westverbands und die ihm nahestehenden Stellen hingewiesen, die sich in letzter Zeit derartig gehäuft hätten, daß man im Hinblick auf die Erhaltung gutnachbarlicher Beziehungen von deutscher Seite dazu nicht länger schweigen könne. In diesem Zusammenhang wurde u. a. auf folgende bescheidenden Vorgänge hingewiesen: 1. Die jüngsten Vorfälle in Graudenz; 2. die jeglicher Grundlage entbehrenden Behauptungen, wonach in Deutschland zwei Millionen Polen, davon in Ostpreußen allein eine halbe Million, anständig seien; 3. die Propagierung einer „Urklaurentheorie“, die keine historische Prüfung standhalte und die nur geeignet sei, in der Bevölkerung des deutschen Ostens Mißtrauen zu erzeugen; 4. das in Form eines Reiseberichtes über Ostpreußen gehaltene Buch eines polnischen Schriftstellers Bantowicz, das derartige Herabwürdigungen der deutschbewohnten Masuren enthält, daß man auf Grund der Abmachungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung ein Einschreiten der verantwortlichen polnischen Stellen hätte erwarten müssen.

Wer Stiefel trägt, wird verhaftet

Prag, 25. Mai. In der Reichenhaller Messehalle sollte eine von der Sudetendeutschen Partei einberufene Kulturkundgebung stattfinden, zu der über 18 000 Personen erschienen waren. Die Versammlung wurde aber während der Rede Konrad Henleins zum Teil aufgelöst. Schon vor Beginn der Versammlung war es zu einem bezeichnenden Vorfall gekommen, als die Polizei alle Personen mit Stiefeln verhaftete. Praktisch wurden durch diese bisher einmalige Maßnahme die gefirmten Ordner der Kundgebung erfasst. 109 Ordner wurden verhaftet und geschlossen zur Polizeibehörde geführt.

„Kaiserin“ Rettungsring für „Graf Spee“

London, 25. Mai. John Gowse, ein ehemaliger Unteroffizier in der britischen leichten Marineinfanterie, erschien heute in Portsmouth, wo der „Graf Spee“ noch vor Anker lag, mit einem Rettungsring des deutschen Kriegsschiffes „Kaiserin“, den er am 21. Juni 1919 bei Scapa Flow gefunden hat. Dieser Rettungsring hing bisher über der Eingangstür seines Hauses. Als er jetzt von dem Besuch des „Graf Spee“ hörte, entschloß er sich, den Ring als Zeichen seiner freundschaftlichen Gefühle für Deutschland zurückzugeben. Kapitän Patzig, der selbst gerade unabhörmlich war, schickte den Adjutanten an Land, der den Ring entgegennahm.

Ein deutsches U-Boot rettet dänische Fischer

W. Kopenhagen. Ein Fischer war dieser Tage von Vogeuse mit seiner Frau in einem kleinen Motorprahm ausgefahren mit der Absicht, auf der Insel Lebeloe Muscheln zu sammeln. Da der Motor versagte, kam das Ehepaar in eine unangenehme Lage. Acht Stunden trieb der Prahm auf dem Meer umher. Er wurde schließlich von einem deutschen Unterseeboot bemerkt, das auf Übungsfahrt war. Das U-Boot nahm das Ehepaar mit ihrem Prahm an Bord und setzte es in Fredericia an Land.

Berlin, 25. Mai. (Gta.) Montag mittag führte ein Flugzeug der Luftwaffe auf einem Übungsflug bei Rastrow ab. Die Besatzung, Hauptmann Mantius, Adjutant der Luftwaffe beim Führer und Reichskanzler, und Oberwachtmeister Denning, aus der Adjutantur der Wehrmacht, fanden den Tod.

Reichsverteidigung und Aufrüstung

Militärische Zusammenarbeit des Empire

Erklärungen des britischen Verteidigungsministers / „Es wird mit Hochdruck gearbeitet“

London, 25. Mai. (Gta.) Die Reichskonferenz behandelte in ihrer Sitzung am Montag die Frage der Reichsverteidigung und die damit zusammenhängende Frage der Wiederaufrüstung. Wie Baldwin seinerzeit bekannt gab, wird sich die Konferenz mit der Frage beschäftigen, wie eine klare Zusammenfassung der Politik der verschiedenen Dominien erfolgen kann, um der Sache des Friedens zu helfen. Die Botsprechung am Montag wurde mit einer Rede des Verteidigungsministers Sir Thomas Inskip eröffnet; er gab einen umfassenden Überblick über die Schwierigkeiten und Fragen, die mit einer angemessenen Verteidigung des Britischen Reiches verknüpft sind. Ferner äußerte er sich über die Fortschritte der britischen Wiederaufrüstung und behandelte in diesem Zusammenhang ausführlich die wirtschaftliche Seite dieser Maßnahme.

An der Aussprache beteiligten sich besonders der australische und der kanadische Verteidigungsminister, die auf die besonderen Bedürfnisse ihrer Länder hinwiesen. Die übrigen Vertreter der Dominien werden ihren Standpunkt voraussichtlich am Dienstag bekanntgeben.

London, 25. Mai. (Gta.) Der englische Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip machte in einer Sitzung des Verbandes der britischen Reichspressen in London bemerkenswerte Mitteilungen über das Vorliegen weitgehender Pläne für die militärische Zusammenarbeit zwischen England und den Dominien zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Inskip erklärte zunächst, daß es ein Fehler sei, wenn man behauptet, die Hauptgefahr für England über das Britische Reich sei in einem Luftangriff zu sehen. Das wichtigste sei der Schutz der englischen Handelsstraßen, der gemeinsam von den Flotten und Luftstreitkräften ausgeübt werde. Dahingehende Pläne, die auch die Mitarbeit der Dominien umfassen, seien im voraus fertiggestellt worden und würden jedem etwaigen Notfall gerecht werden. Es bleibe nur wenig zu tun übrig, um die Verein-

barungen für eine Ausdehnung der Luft-, Land- und Seestreitkräfte in den Dominien und in England, wie für die Vereinheitlichung der Ausbildung und Ausrüstung fertigzustellen.

Was England selbst betreffe, so habe es seine industrielle Mobilisierung zum Zwecke der Aufrüstung nunmehr zu Ende geführt. Das englische Aufrüstungsprogramm sei zurzeit im vollen Gange. In den betreffenden Aemtern werde mit Hochdruck gearbeitet; das Personal sei in bedeutendem Umfang vermehrt worden.

London, 25. Mai. (Gta.) Das Finanzgesetz mit den Deckungsvorschlägen für den Haushalt 1937/38 wurde am Montag veröffentlicht. Ein großer Teil der Gesetzesvorlage befaßt sich mit der neuen Sondersteuer, dem sogenannten nationalen Verteidigungsbeitrag. Es zeigt sich, daß die Regierung gewisse technische Zugeständnisse in der Berechnung der Steuerbeiträge gemacht hat.

Imperiums-Politik in sechs Punkten

Rom, 25. Mai. Der Staatssekretär des auswärtigen Ressorts hat in seiner letzten Rede vor dem Senat u. a. noch erwähnt, daß man Italiens Imperiumspolitik in folgenden Punkten zusammenfassen könne: 1. Freies Betätigungsfeld für jede gesunde Initiative; 2. Schaffung und Entwicklung einer rationellen Kolonisation unter Bevorzugung landwirtschaftlicher Kleinbetriebe; 3. allmähliche und methodische An siedlung; 4. ausreichende wirtschaftliche Selbständigkeit des Imperiums unter gleichzeitiger Sicherstellung der Rohstoffbelieferung des Mutterlandes; 5. keine Monopole, weder für Private noch für Gesellschaften staatlicher oder halbstaatlicher Betriebe außer, wenn dies in ganz besonderen Fällen im öffentlichen Interesse liegt und 6. Sicherstellung des Außenhandels zur Verbeibehaltung und Erweiterung der ausländischen Absatzmärkte.

Note Flieger bombardieren Mallorca

Die Leiden der national-spanischen Zivilbevölkerung

Salamanca, 25. Mai. (Gta.) Der nationale Heeresbericht vom Montag besagt: Front von Aragón: Gewehr- und Geschützfeuer. Front von Sorla: Ein kleiner gegnerischer Angriff im Abschnitt von Juviermas ist gescheitert; der Gegner hat über 50 Verluste. Biscaya-Front: Die nationalen Truppen sind weiter vorgegangen und haben Pagachuetta, Urticoechea, Ebbin im Südwesten von Pagachuetta, und Garay, einen Kilometer nordöstlich von Yurre, besetzt. Der Feind verlor über 100 Tote, 19 Wägen ließen über. Front von Leon: Die nationalen Truppen besetzten am Montag morgen die feindliche Verastelluna Vena Urbina; der Gegner verlor 20 Tote, 8 Gefangene, ein Maschinengewehr und 12 Geschwe. In den Fronten von Asturien, Avila und Madrid: Nichts Neues. Südarmee: Leichtes Feuer in den meisten Abschnitten. Fliegerei: Die nationalen Flieger schossen zwei Apparate ab; einer stürzte in San Sebastian ab, der andere fiel brennend über Bilbao nieder, andere Flugzeuge wurden über dem Meer von unseren Jagdfliegern verfolgt.

Die feindliche Fliegerei bombardierte die Zivilbevölkerung von Mallorca (Balearen-Insel vor der Ostküste Spaniens); unter 15 Toten und 50 Verwundeten war ein Polizeibeamter.

Die gegnerischen Luftangriffe auf offene Städte im Hinterlande des nationalen Spanien haben in

den letzten Tagen 800 Tote und 500 Verwundete zum Opfer gehabt.

Um die Zurückziehung der Nichtspanier

London, 25. Mai. (Gta.) Nach der Montag-Sitzung des Unter Ausschusses des Nichteinmischungsausschusses wurde ein Kommuniqué ausgegeben, in dem gesagt wird, daß am kommenden Mittwoch der Hauptausfluß tagen wird. Diesem Hauptausfluß soll u. a. ein Plan über die Zurückziehung von Nichtspaniern aus Spanien vorgelegt werden.

Englands Kommunisten und der Spanien-Krieg

London, 25. Mai. (Gta.) Aus einem Vorbericht des kommenden Jahrestages der kommunistischen Partei Englands geht hervor, daß augenblicklich 400 englische eingeschriebene Mitglieder der kommunistischen Partei in der sogenannten „Internationalen Brigade“ auf Seiten der spanischen Kämpfer, von denen bisher im Laufe des Bürgerkrieges 100 gefangen sind. Weiter wird gemeldet, daß zur Unterstützung der spanischen Kämpfer vom Zentralausschuß der kommunistischen Partei Englands bisher 18 000 Pfund (640 000 Lit) gesammelt worden sind.

Die Sitzung des Völkerbundrates eröffnet

Das Genfer Programm

Genf, 25. Mai. (Gta.) Gestern nachmittag um 5 Uhr wurde unter dem Vorsitz von Quevedo die 97. Session des Völkerbundrates eröffnet. Zunächst trat der Rat wie üblich in nicht öffentlicher Sitzung zusammen, in der die Arbeitsordnung festgesetzt wurde. Nach den vorliegenden Nachrichten wird der Rat vor allem die Fragen beraten, die mit der Zuständigkeit des Nichteinmischungskomitees und mit den Klagen der Regierung von Valencia im Zusammenhang stehen.

Paris, 25. Mai. (Gta.) Ein Teil der Pariser Blätter meint, daß man sich in Genf hauptsächlich mit der Frage von Alexandrette und daneben auch mit Vorbesprechungen über einen „eventuellen Westpakt“ beschäftigen werde. Die Mehrheit der Zeitungen ist jedoch davon überzeugt, daß das spanische Problem die Sitzungen des Völkerbundrates beherrschen werde.

Allgemeine Beachtung findet dabei eine lange Aussprache des französischen Außenministers Delbois mit dem Vertreter der Valencia-Noten, del Vayo, der sich übrigens auch mit Eden unterhalten hat.

Kronprinz Michael in Warschau

Warschau, 25. Mai. (Gta.) Von Außenminister und Vertretern aller höheren Staatsbehörden begrüßt, traf der rumänische Thronfolger Michael am Montag in Warschau ein. Kronprinz Michael hat sich in den Palast des polnischen Staatspräsidenten, dessen Gast er ist, begeben.

Polnische Siedlung niedergebrannt

Warschau, 25. Mai. (Gta.) In einer Siedlung des Kreises Wengrow (Woiwodschaf Lublin) entstand in der letzten Nacht ein Schandfeuer. Der

durch den herrschenden Sturm entfachte Brand überdeckte fast die ganze Siedlung ein; mehr als 100 Wirtschaften wurden vernichtet. Einer der Anwesenden kam in den Flammen um und 10 Personen erlitten schwere Brandwunden.

Unwetter über Budapest

Budapest, 25. Mai. (Gta.) Ueber Budapest ging am Montag ein Gewitter nieder, begleitet von einem Wirbelsturm und Wolkenbruch. Von den umliegenden Bergen ergossen sich wahre Sturzflüsse in die Stadt. Das Unwetter hüllte die ganze Stadt viele Stunden lang in Dunkel, da die Räume des Elektrizitätswerkes anderthalb Meter unter Wasser standen. Auch der Straßenverkehr war stundenlang lahmgelegt.

In den Vorstädten mußten etwa 30 Häuser wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Ein Waisenhans wurde überflutet; der Anstaltsparter, der sich in die Fluten gestürzt hatte, um einen in der Wiege fortgeschwemmten Säugling zu retten, ist ertrunken. Auch aus der Provinz wurden schwere Unwetter gemeldet.

Kommunisten überfallen „Volkspartei“-Anhänger

Paris, 25. Mai. (Gta.) Anlässlich einer Tagung der Dorioischen „Französischen Volkspartei“ in der Vorstadt St. Denis kam es am Montag abend erneut zu schweren Zusammenstößen zwischen Parteianhängern und Kundgebern der „Volksfront“. Die Kommunisten kamen von allen Seiten nach St. Denis, um diese Tagung zu stören. Als etwa 60 Versammlungsteilnehmer der „Französischen Volkspartei“ gegen 10 Uhr abends das Lokal verließen und sich auf den Heimweg begeben wollten, fielen die Kommunisten über sie her; es kam zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf drei Personen, darunter ein 18-jähriges Mädchen, schwer verletzt wurden.

Arbeit und Freude

Auseiner Unterredung mit Hitler

Berlin, 25. Mai.

Der Vertreter des Pariser Blattes „Journal“ hatte dieser Tage eine Unterredung mit dem deutschen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Der Journalist berichtet über diese Begegnung folgendes: „Im Auslande glaubt man“, so hat Hitler erklärt, „daß Deutschland unter einer Diktatur lebe. Aber vor 1933 ging es viel diktatorischer zu. Eine Regierung wie die unfrige könnte sich gegen den Willen des Volkes nicht an der Macht halten. Das Volk ist für mich, weil es weiß, daß ich mich wirklich mit seinen Nöten beschäftige, daß seine seelischen Probleme mich interessieren.“

Der Kanzler erklärte weiter, was er alles für das Volk getan hat und was er tun will. Auf den Vergleich zwischen dem jetzigen und dem früheren Zustand zurückkommend, wies er darauf hin, welche außerordentlichen und neuen Schwierigkeiten es für Deutschland bereitet, die notwendigen Rohstoffe soweit als möglich selbst herstellen zu müssen, daß es die Rohstoffe, die es bisher nicht selbst erzeugte, aus dem Auslande nicht in ausreichendem Maße kaufen kann. Das Ausland nehme nicht in entsprechendem Umfang deutsche Waren ab. Er erwähnte den Unterschied, den man früher zwischen Hand- und Kopfarbeitern machte und sagte mit Recht: Sie zu unterscheiden, sei nicht so leicht, wie man glaubt. Denn die Geistesarbeit greift möglicherweise in den Bereich der Handarbeit hinein und gewisse Mechaniker oder Monteure leisten in Wirklichkeit Kopfarbeit, während gewisse Buchhalter, die sich einer höheren Kategorie zurechnen, doch eine mechanische Tätigkeit verrichten. Aber die Gedanken des Kanzlers kamen immer wieder auf das Problem zurück, d. h. darauf, was zu tun ist, um der zahlreichen Volksnot zu einer anderen Einstellung zum Leben zu verhelfen.

„Bis in die letzte Zeit hinein“, so sagte er, „stand auf den Schiffen der Reedereien ein erschütternder Gegensatz zwischen dem Luxus, der den Passagieren vorbehalten war, und dem Leben der Besatzung. Auf der einen Seite jede Raffinesse an Luxus und auf der anderen Seite keine Annehmlichkeit oder Bequemlichkeit, sondern schwierige Lebensbedingungen und ungemüde Verhältnisse. Vergleichen wir das, was wir heute, daß dies geändert werden möge. Als wir verlangten, daß die Besatzungsmitglieder besser untergebracht werden sollten, erhielten wir zur Antwort, daß der Platz auf den großen Dampfern zu teuer sei, als daß unserm Wunsche entsprochen werden könnte. Als wir verlangten, daß den Besatzungsmitgliedern ein besonderes Deck vorbehalten werden sollte, um frische Luft zu schöpfen, sagte man uns, das biete technische Schwierigkeiten, deren Lösung den Ingenieuren noch nicht gelungen sei. Heute hat die Besatzung auf den Schiffen anständige Kajüten, sie hat ein Deck zu ihrer Verfügung, wo sie in guten Liegestühlen sich erholen kann, sie hat Radioapparate, um sich zu zerstreuen. Sie hat einen Speisesaal, wo sie zusammen mit einem Deckoffizier ihre Mahlzeiten einnimmt. Und alle diese Verbesserungen waren nicht so sehr teuer, man mußte nur wollen.“

Der Führer sprach dann von den Kraftwagen. Die Zahl der Kraftwagenbesitzer steige immer mehr. Er sprach von den Schiffsfahrern, die die Arbeiter bis nach Madetra und den Kanarischen Inseln führten, nach der Insel Rügen, wo ein Badestrand hergerichtet werde, der jährlich 800 bis 900 000 Menschen aufnehmen kann. Auf diese Weise werden gewisse Annehmlichkeiten nicht mehr einer kleinen Zahl vorbehalten und dem Reid wird die Nahrung fehlen. In Berlin selbst wird ein großes Luxus-hotel gebaut, aber zu gleicher Zeit und in derselben Straße wird man ein Haus für die Organisation „Kraft durch Freude“ errichten, das den Zweck haben soll, Licht in das Leben des Volkes hinein-zubringen. Es handelt sich nicht darum, einigen etwas wegzunehmen, sondern vielen etwas zu geben.

Der Kanzler spricht mit einer ruhigen Stimme, kaum daß er sich für einige Augenblicke unterbricht. Sein Gesicht ist ernst, vielleicht aus Sorge über die Dinge, von denen er nicht spricht. Der Führer spricht mehr vor mir, als daß er zu mir spricht. Er gibt sich ganz seinen Ideen hin und hat nur diese im Sinn. Was ich empfand, während ich ihm zuhörte, war vor allem der Eindruck, wie sehr er mit seinem Volke eine Einheit bildet. Er spricht von ihm weniger mit der Fürsorglichkeit eines Mannes, der sich zum Volke herabneigt, als vielmehr mit der Zuneigung und dem Verbundenheitsgefühl eines Mannes, der aus dem Volke emporgeht. Auch in den Einzelheiten, auf die er einging, als er vom Luxus sprach, zeigte sich der Mann, der den Luxus anfänglich von außen angesehen hat und der es übrigens nun verschmäht, wenn es nur von ihm selbst abhinge, ihn kennen zu lernen. Alles, was ich an den vorhergehenden Tagen gesehen hatte, hat mir klar gemacht, wie sehr das nationalsozialistische Regime bemüht ist, die Arbeit zu verherrlichen.

Die Worte des Führers zeigten mir, welchen Wert dieses Regime auch darauf legt, daß wieder Freude herrschen soll, denn diese beiden Dinge lassen sich nicht trennen. Man muß zur Freude zurück. Sie muß herrschen bei der Arbeit sowohl wie in den Mußestunden.

Das Regime hat einen neuen Begriff geschaffen: Die Ehre der Arbeit. Die Mäßigkeit und Unsauberkeit, die dazu führen, daß die Menschen ihren Arbeitsplatz nicht gern haben können, sind streng verpönt. Es werden Wettbewerbe zwischen den Fabriken veranstaltet und die hellsten und freundlichsten, in denen jeder freudig seine Arbeit tun könne, werden durch Preise ausgestattet. Man sieht also, es handelt sich nicht darum, den Arbeitern einige Annehmlichkeiten oder Vorteile zu verschaffen, die sie apathisch hinnehmen, es handelt sich vielmehr darum, sie selbst durch Arbeit und Freude einem Zustand zuzuführen, den sie bisher noch nicht erreicht hatten.

Ein Erfolg des „New Deal“

New York, 25. Mai. (Gta.) Das Bundesgericht erklärte in einem Beschluß die Regierungsbestimmungen über die Arbeitslosenversicherung für verfassungsmäßig. Die Bestimmungen verpflichten die Arbeitgeber mit über acht Angestellten zur Zahlung von Arbeitslosenabgaben bis zu 3 v. H., ausgenommen landwirtschaftliche Arbeiter, Hausangestellte und Beamte. Das Urteil stellt einen Erfolg von Roosevelts „New Deal“-Gesetzgebung dar.



Mitgliederversammlung des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Memel

Zahlreiche Klagen über Beschädigung von Anlagen, Bänken usw.

Dieser Tage hielt der Verschönerungs- und Verkehrsverein für Memel und Umgegend unter dem Vorsitz von Bürgermeister Schulz eine leider nur schwach besuchte ordentliche Mitgliederversammlung ab. Es zeigte sich auch in dieser Sitzung, daß es zwar nicht an dem guten Willen fehlt, für eine schönere Ausgestaltung unserer Stadt und ihrer näheren Umgebung zu sorgen, aber die Mittel, über die dieser private Verein verfügt, sind im Verhältnis zu dem, was auf diesem Gebiete noch alles getan werden kann, doch sehr bescheiden. Wenn man von den überaus zahlreichen Anregungen und Wünschen absteht, die im Lauf der Zeit und natürlich auch in dieser Sitzung von den Mitgliedern des Vereins an Bürgermeister Schulz und Stadtbaurat Giesing, die zugleich Mitglieder des Vorstandes sind, herangetragen wurden, dann hat die wesentlichste Tätigkeit des Vereins in den vergangenen Jahren in der Pachtung des Platzes am Alshof, auf dem die Alshof-Anlage errichtet wurde, und weiter in der Aufstellung und Unterhaltung zahlreicher Bänke bestanden. Neben zehn Bänken auf dem Alshof-Platz wurden zwanzig Bänke auf dem Mannheimer Platz aufgestellt, der mittlerweile zu einer der schönsten Anlagen unserer Stadt geworden ist und im Laufe der Jahre immer schöner werden wird, und auch an anderen Stellen wurden weitere Bänke aufgestellt, so daß der Verein heute am Sandkrug, wo sich sechzig Bänke befinden, in der Plantage, bei Strandvilla, auf dem Wege nach Königsbühlchen und an den genannten Plätzen weit über hundert Bänke besitzt und unterhält. Für die Pachtung des Grundstücks am Alshof von dem Eigentümer und für die Anschaffung und Unterhaltung der Bänke wurde denn auch der größte Teil der Einnahmen, die in der Hauptsache aus Mitgliederbeiträgen bestehen, ausgegeben. Der Verein verfügt zur Zeit über ein kleines Guthaben, das es vielleicht erlauben wird, weitere Pläne bzw. Anschaffungen durchzuführen zu können.

Wie schon gesagt, wurden in dieser Sitzung den anwesenden Mitgliedern des Magistrats gegenüber mannigfache Wünsche ausgesprochen, und schon die Tatsache, daß die Sitzung länger als zwei Stunden dauerte, zeigt, wie zahlreich sie waren. Sie betrafen u. a. den Ausbau der Straßen innerhalb der Stadt und der Ausfallwege in die nähere Umgebung, die Bekämpfung der Staubplage, die weitere Anlage und Pflege von Spielplätzen, die Verbindung nach den Badeorten, und wenn sie auch dem Magistrat zu einem großen Teil schon bekannt waren und von diesem auf die Durchführbarkeit hin geprüft worden waren, so wurden doch auch neue Gesichtspunkte hervorgehoben. Immer wieder aber wurde — besonders in der Ausführungen, die Stadtbaurat Giesing machte — die Tatsache hervorgehoben, daß die Schwierigkeiten vor allem in zwei Punkten bestehen, nämlich erstens in dem Mangel an größeren Mitteln und zweitens in dem Unverständnis eines Teiles des Publikums. Um Beispiele zu geben: Der Ausbau des Fahrweges von Strandvilla nach Försterei, der ein Schmerzenskind der städtischen Forstverwaltung ist, zu einer Chaussee würde etwa 800 000 Lit kosten, eine Summe, die zunächst nicht aufzubringen ist. Und was das Publikum anbetrifft, so wird von der städtischen Verwaltung, die unsere sämtlichen Anlagen betreut, immer wieder darüber geklagt, daß die Anlagen fahrlässig wieder mutwillig beschädigt werden. Es wurden zahl- reiche Beispiele dafür angeführt; so wurde u. a. berichtet, daß in einer Nacht 340 Tulpen abgeschnitten worden sind. Es sind nicht etwa nur die Jungentulpen, die sich in dieser schlimmen Weise an Anlagen vergehen, die mit großen Kosten und vieler Mühe hergestellt worden sind und unterhalten werden, sondern gerade auch Erwachsene. Auf- sichtspersonal ist natürlich nicht so zahlreich, daß es hier wirklich wirksam eingreifen könnte. Das Publikum, so hob Stadtbaurat Giesing in seinen ausführlichen Darlegungen hervor, muß seine Anlagen selbst schützen und muß Schädlinge zurecht- weisen oder zur Anzeige bringen; nur dann wird ein wirksamer Schutz ausgeübt werden können. Rühmend wurde hervorgehoben, daß die Anwohner des Platzes der großen Anlage an der Mann- heimer Straße in dieser Beziehung bisher keinen Anlaß zu Klagen gegeben haben, also wohl selbst darauf achten, daß ihre schöne Anlage nicht beschä- digt und verhandelt wird.

Zu den lebhaftesten Klagen über die Verschmutzung eines Teils der Plantage wurde von Bürgermeister Schulz als dem Vorsitzenden erklärt, daß der Magistrat wiederholt Anordnungen zur Reinigung und Sauberhaltung gegeben hat, daß es aber bei dem starken Verkehr und den zeitweilig sehr starken Ansammlungen in der Gegend von Niederstrub schwierig sei, hier immer für Ordnung zu sorgen. In diesem Zusammenhang wurde auch von der Aufstellung der Papierkästen in der Stadt ge- sprochen, wobei als Kuriosum erwähnt werden mag, daß man in diesen Kästen schon — Briefe und Postkarten gefunden hat; man hatte diese Kästen einfach, und das ist schon ein Gipfelpunkt entweder von Verkehrtheit oder Unkenntnis, mit den Brief- kästen verwechselt. Zu der Frage der Anpflanzung

von Bäumen auf Plätzen und an Straßen wurde gesagt, daß diese Bäume nicht selten von böswilligen Leuten abgebrochen werden und daß auch manchmal Hausbesitzer, denen diese Bäume aus irgendwelchen Gründen unerwünscht sind, dafür sorgen, daß sie nicht in den Himmel wachsen. Auch die Bänke des Verschönerungsvereins sind nicht selten entweder mutwillig zerstört oder beschädigt worden, wodurch dem Verein immer wieder neue Ausgaben entstanden. Ein Vorschlag, Bänke auf dem Wege von Königsbühlchen nach Tauerlaufen aufzustellen, wird wohl leider nicht durchgeführt werden können, da befürchtet werden muß, daß diese Bänke gestohlen oder zerstört werden.

Der Vorstand des Vereins blieb in seiner bis- herigen Zusammensetzung bestehen; es erfolgte lediglich eine Ergänzungswahl. Zum Schluß der Sitzung wurde beschlossen, die Tätigkeit des Ver- eins trotz der Unernunft eines Teiles des Publi- kums etwas aktiver als bisher zu gestalten.

Dampfer „Taub“ wieder in Memel

Auf seiner ersten Reise nach der Strandung im Januar

Der Argo-Dampfer „Taub“, der, wie wir da- mals ausführlich berichteten, Ende Januar auf der Reise von Leningrad nach Bremen in schwerem Disturm infolge völliger Vereisung an der me- lenburgischen Küste strandete, hat am Montag den Memeler Hafen wieder mit einer Teilladung Eisen und Stückgut von Antwerpen angefahren. Der Dampfer wurde im Februar nach recht schwierigen Bergungsarbeiten durch die bekannte Hamburger Bugferrerederei und Bergungs-N.G. mit Hebe- leistern vom Grund gehoben und nach Bremen ab- geschleppt. Dort ist die „Taub“ dann auf der Wefer-Werft vollständig überholt worden. Die Aufbauten, die überall durch den Seegang fast voll- ständig weggespült waren, sind ganz neu einge- baut worden. Die Mannschaftsräume wurden be- sonders sorgfältig wiederhergestellt und machen in ihrer Bohllichkeit und Sauberkeit einen tadellosen Eindruck. Sie enthalten u. a. fließendes warmes und kaltes Wasser. Auch die Bohnräume für den Kapitän und die Offiziere sind in ihren neuen Ein- richtungen vorbildlich.

Dampfer „Taub“, der wieder unter Führung des Segelschiffskapitäns Jimmelmann steht, wird nach Entladung in Memel Holz für London laden.

Das Ende der „Rosa Christel“

Der Dreimastschoner „Rosa Christel“, der vor einigen Jahren im Memeler Hafen vom Gerichts-

vollzieher mit Arrest belegt und später von der Schiffsverft Lindenau erworben wurde, hat in den letzten Tagen zu seiner letzten Fahrt an die Werft verholt. Nachdem es nicht gelang, den gut über- holteten Motorschoner zu einem annehmbaren Preis zu verkaufen und auch keine andere Beschäftigungs- möglichkeit für den Dreimaster zu finden, hat sich jetzt die Werft entschlossen, das Schiff abzuwracken. Die drei hohen Masten sind schon aus dem Schiffs- rumpf herausgenommen worden. Der Rumpf, der in seinem Material gut ist, wird von der Schiffs- werft für andere Zwecke unseres Hafens gebraucht werden. Bekanntlich war die „Rosa Christel“ 1919 in Schweden aus Holz erbaut.

Zwei Dampfer löschen Papierholz für Zillit

Während noch der Hamburger Dampfer „Julius Hugo Stinnes 27“ beim Löschen seiner Papierholz- ladung in Leichter ist, kam am Dienstag morgen bereits ein neues Schiff, und zwar der Rostocker Dampfer „Elen Larsen“ mit Papierholz von Len- ingrad für die Zellstofffabriken Zillit und Raguit ein. Auch dieser Dampfer verholte in den Hafen und begann sofort mit dem Ueberladen des Papier- holzes in große Rahtfahrzeuge, die durch den Kan- nal nach Zillit und Raguit geschleppt werden.

Wenn vom Himmelszelt ...

Ein Kometenschweif zwei Stunden am Himmel

Am Montagabend kam es zu einer seltsamen Himmelserscheinung. Nachdem schon im Laufe des Abends hin und wieder kleine Sternschnuppen auf- geleuchtet waren, fiel gegen 9 Uhr abends am süd- westlichen Himmel eine größere Sternschnuppe, die sogar einen kleinen Kometenschweif hatte. Kurz nach 9 Uhr aber konnte man am westlichen Himmel einen Kometen beobachten, der einen fast grünlichen Schimmer hatte. Mit großem Wogen, der an eine Rakete erinnerte, zog der Komet seine Bahn. Es hatte den Anschein, als zerteile sich der Kern des Kometen nach allen Seiten, so daß der Eindruck eines Feuerwerkes no hervorstrahlte wurde. Nach etwa zwei Stunden konnte man von einem günstigen Beobachtungsplatz auf der Rehrung den Schweif dieses Kometen noch sehen.

* **Fronleichnamsfest.** Am Donnerstag, dem 27. Mai, feiert die katholische Kirche das Fronleich- namsfest. Der Bedeutung des Festes wegen wer- den die Arbeitgeber gebeten, den katholischen Ange- stellten tunlichst dienstfrei zu geben. Das Hochamt beginnt der feierlichen Prozession wegen bereits um 9 Uhr. Nachmittags 3 Uhr ist der Nachmittags- gottesdienst; nach diesem findet ein Beisammensein der Gemeinde im Schützengarten statt.

* **Die Wasser- und Lufttemperaturen in Sand- krug.** Am Dienstag vormittag wurden im Döfse-

bad Sandkrug 18 Grad Wasser- und 21 Grad Luft- temperatur gemessen.

* **Aus der falschen Flasche ...** Am Montag abend, kurz vor 1/10 Uhr, wurde das Kranfenauto nach der Holzstraße 20 gerufen, wo die dort woh- nende Arbeiterin Antania Schlahtene versehentlich aus einer falschen Flasche getrunken hatte. Sie mußte nach einem Krankenhaus gebracht werden, wo ihr der Magen ausgepumpt wurde.

* **Polizeistreife.** Am Dienstag, dem 25. Mai, wurde in der Zeit von 3—6 1/2 Uhr morgens von sämtlichen Beamten des Kriminalpolizeiamtes, vier Beamten des 4. Polizeikommissariats und drei Be- amten der Sittenpolizei eine Razzia durch sämtliche Hotels, Pensionate, Herbergen und Schlupfwinkel durchgeführt, wobei 19 männliche und drei weibliche Personen zur Wache mitgenommen wurden.

* **Diebstähle.** In den letzten Tagen sind wiederum einige Fahrraddiebstähle verübt worden. So ist am 16. Mai ein vor dem Gasthaus Paul in Kairinn hingestelltes Herrenfahrrad, Marke „Miele“, ent- nommen worden. Ferner wurde am 22. Mai ein Herrenfahrrad, das auf dem Hof einer Gastwirt- schaft in der Friedrich-Wilhelmstraße untergestellt war, entwendet. Außerdem verschwand am 23. Mai ein Herrenfahrrad, Marke „Esperanto“, aus dem Hofdurchgang des Grundstücks Große Wasser- straße 29 — In der Zeit vom 19. bis 21. Mai ist von dem Gelände des Jüdischen Friedhofes in der Wallstraße eine Eisenform zur Anfertigung von Zementröhren abhanden gekommen. Die Form hat eine Länge von 0,70 Meter und einen Durchmesser von einem Meter. — Am 23. Mai wurden in den Morgenstunden aus einem in der Libauer Straße befindlichen Fleischerladen zwei gelbe Holzstühle entwendet. Die Jalouise der Eingangstür war et- was hochgezogen und die Stühle bürsten durch diese Öffnung herausgezogen worden sein.

* **Wem gehören die Sachen?** Am 23. Mai wurde eine Antonia Legauidis von der Kriminalpolizei festgenommen, bei der folgende Sachen gefunden wurden, die anscheinend aus Diebstählen herrüh- ren: eine alte dunkelbraune Lederne Aktentasche mit den Buchstaben M.F. mit Titentext eingestrichen, ein blankes braunlackiertes Zigarettenetui, ein Ra- sierapparat „Mond-Extra“ mit vier Gilletteklingen in einem Metalltui, Marke „Gehalter“, eine Klammerhürze, blau-weiß, mit der Aufschrift „Schönes Wetter“ und einer aufgehenden Sonne als Muster, ein weißes Handtuch, ein Taschentuch mit dem handgezeichneten Monogramm K. S. Die Eigentümer werden ersucht, sich bei dem Kriminal- polizeiamt, Zimmer 67, zu melden.

* **Wo ist die Stute?** Am Freitag, dem 21. Mai, ist von der Weide am Bahnhöfen unweit des Sportplatzes gegen die Mittagszeit eine Stute, die dort zum Grafen angebunden war, abhanden ge- kommen. Die Stute hat rötliches Fell, ist etwa zehn Jahre alt, hat eine Wunde und bis an den Anten weiße Vorderfüße. Ferner war sie auch be- schlagen, jedoch fehlte an einem Hinterhuf das Eisen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 25. Mai 1937

Eheschließungen: Maschinensteller Georg Pallats mit Wirtin Emma Benschud von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Hausbesitzer Michel Oksa, dem Arbeiter Johann Richard Jessig, dem Arbeiter Joris Belinski von hier. Eine Tochter: dem Bürohilfsarbeiter Wilhelm Mattutis, dem Arbeiter Anias Lauerzborf von hier. Gestorben: Besitzer Michael Anstohl, 61 Jahre alt, von Bowerischken, Kreis Memel.

Kirchenzettel für Memel

Kathol. Kirche. Donnerstag, den 27. Mai, Fron- leichnamsfest, 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Früh- gottesdienst, 8 Uhr lit. Schülertagesdienst, 9 Uhr Hochamt und Predigt, darauf feierliche Pro- zession, 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt, 3 Uhr Prozession und Vesperandacht, darauf Bei- sammensein im Schützengarten.

Hebdekrug, 25. Mai

* **Verkehrskontrolle.** Dienstag morgen fand auf der Chausseestrecke Hebdekrug—Wiesen und Hebde- krug—Trasfeden wieder eine Verkehrskontrolle durch Polizeibeamte auf Motorrädern statt. Es wurden sämtliche Kraftfahrzeuge und besonders die zum Markt nach Hebdekrug kommenden Fuhrwerke auf Einhaltung der polizeilichen Verkehrsvorschrif- ten untersucht und verschiedene Besitzer zur Anzeige gebracht.

* **Renaspaltierung.** Die im vorigen Jahr vom Kreisbauamt gelegte Asphaltstrecke auf der Präsi- dent-Smetona-Straße wird augenblicklich einer Re- paratur unterzogen, da die nur sehr dünn gelegte Schicht inzwischen durch den regen Verkehr ver- ständlich wieder abgenutzt ist. Es wird in diesem Jahre ein weiterer etwa zwei bis drei Zentimeter dicker Belag aus Mergel über die Straßendecke gezogen, so daß die Straße wieder glatt und hart wird.

* **Diebstahl.** In der Nacht zum 24. dieses Mo- nats ist von dem Gebäude Präsident-Smetona- Straße 13 ein Reklameschild der Firma „Alga“, auf dem ein Barometer und ein Thermometer befestigt waren, entwendet worden. Personen die zu die- sem Diebstahl sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei dem 2. Polizeikommissariat oder auf der nächsten Polizeistation zu melden.

Weitere Lokalnachrichten Hebdekrug
Hauptblatt, dritte Seite

Der schlechteste Saatenstand seit Jahren

Nach gutem Stand im Herbst Frühjahrsbewertung „gering“ — 27 v. H. des Weizens aus- gewert

Nach längerer Pause enthalten die vom Sta- tistischen Büro des Memelgebietes herausgegebenen „Statistischen Mitteilungen“ wieder einen Bericht über den Saatenstand im Memelgebiet am Anfang des Monats Mai. Diese Saatenstandberichte wer- den nun wieder monatlich veröffentlicht werden. In dem diesmonatlichen Bericht heißt es:

Der Winter 1936/37 war, abgesehen von einigen strengen Frosttagen, verhältnismäßig milde. Die Frostperiode trat meistens dann auf, wenn kein Schnee vorhanden war. Diese Witterung wurde von allen Saatenstandsberichterstatern als sehr ungünstig für die Winterfaaten bezeichnet. Die Be- gutachtung des diesjährigen Saatenstandes ist da- her bedeutend schlechter als seit einer Reihe von Jahren. Fast überall schlechte Noten wiesen die Winterfaaten nur Anfang Mai 1931 auf. Damals verurteilte jedoch eine fast entgegengesetzte Wite- rung den schlechten Saatenstand (starke Schneedecke bei wenig gefrorenem Boden). Auch die diesjährige Frühjahrswitterung hat nichts zur Besehung der Winterfaaten beigetragen, sondern vielmehr diese noch vergrößert. Denn ein verhältnismäßig sehr trockener April mit kalten und starken Ostwinden hemmte die Entwicklung der Saaten im Frühjahr. Der Schaden, der durch Ausfrieren entstanden ist, beträgt nach den vorläufigen Schätzungen der Be- richterstatern im Durchschnitt bei Roggen 19 v. H. und bei Weizen 27 v. H. der insgesamt angebauten Flächen. Beim Schluß der Vegetationsperiode 1936 (Anfang Dezember) wiesen die Winterfaaten einen günstigen Saatenstand mit „gut bis mittel“ auf. Im Frühjahr dagegen werden sie jetzt durch- schnittlich mit „gering“ beurteilt.

Winterroggen ist im Gebietsdurchschnitt mit 0,1 Punkt „besser als gering“, Winterweizen sogar mit 0,6 Punkten „schlechter als gering“ bewertet worden. Am Anfang Mai des Vorjahres lauteten die Noten für Winterroggen 0,3 Punkte „besser als mittel“, für Winterweizen 0,1 Punkt „besser als mittel“. Einjähriger Alee ist in diesem Jahre mit 0,3 Punkten „schlechter als gering“, im ver- gangenen Jahre mit 0,2 Punkten „besser als mittel“ eingeschätzt worden. Wiesen und Weiden sind mit 0,5 Punkten „niedriger als mittel“ bewertet. Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, war in den rückliegenden Jahren der Roggen stets mit „besser als mittel“ bewertet, nur 1931 um 0,2 Punkte besser als „gering“ und Weizen „mittel bis gering“. Die Begutachtung des gegenwärtigen Saaten- standes läßt demnach wenig Hoffnung auf ein

gutes Erntejahr beim Wintergetreide und günstige Raufutterverhältnisse zu.

Mit der Frühjahrbestellung wurde in den meisten Bezirken um die Mitte April begonnen. Begünstigt von sehr trockenem Frühjahrs- wetter ging die Frühjahrbestellung ungehindert von- statten. Jedoch wirkte sich der Mangel an Nieder- schlägen auch schon auf das Keimen der Sommer- saaten ungünstig aus.

Zur diesjährigen Frühjahrbestellung wurde zum weitaus größten Teil Stalldung verwendet, der auch überall reichlich vorhanden war. Ver- schiebentlich machte sich Mangel an Alee, Heu, Stroh und Hackfrüchten bemerkbar.

Wie im Vorjahre, so waren auch in diesem Jahre Arbeitskräfte (Tagelöhner) allgemein ge- nügend vorhanden. Aus einzelnen Bezirken wird jedoch über Mangel an jährlichem Dienstpersonal berichtet. An Tagelohn mit Verpflegung wurden für einen Landarbeiter durchschnittlich im Gebiet 2,85 Lit, für eine Landarbeiterin 2,80 Lit gezahlt. Der Tagelohn für einen Arbeiter ohne Verpflegung betrug 4,10 Lit, für eine Arbeiterin 3,25 Lit. Im April des Vorjahres erhielten ein Arbeiter 2,60 Lit, eine Arbeiterin 1,95 Lit mit Verpflegung, ohne Ver- pflegung ein Arbeiter 3,60 Lit, eine Arbeiterin 2,75 Lit. Im April 1935 betrug der Tagelohn mit Verpflegung für einen Arbeiter 2,55 Lit, für eine Arbeiterin 1,95 Lit, ohne Verpflegung für einen Arbeiter 3,65 Lit, für eine Arbeiterin 2,80 Lit. Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Kreis	Fruchtarten					
	Winter- roggen	Winter- weizen	Alee ein- jähriger	Alee ein- jähriger	Wiesen	Weiden
Memel-Stadt	5	5	5	4	4	3,3
Memel-Land	4,1	4,7	4,3	3,8	3,4	3,3
Hebdekrug	4,0	4,6	4,2	3,9	3,6	3,7
Bogegen	3,4	4,7	4,3	4,1	3,3	3,5
Memelgebiet	3,9	4,6	4,3	3,9	3,5	3,5
Dagegen Dea. mber 1935	2,5	2,5	2,4	—	—	—
Dagegen Mai 1936	2,7	2,9	2,8	3,1	3,1	3,1
Dagegen Mai 1935	2,8	2,7	3,0	3,2	3,3	3,1
Dagegen Mai 1934	2,5	2,6	2,4	2,9	3,1	2,9
Dagegen Mai 1933	2,7	3,0	3,0	3,0	3,2	3,2
Dagegen Mai 1932	2,7	2,9	2,4	2,7	3,2	3,1
Dagegen Mai 1931	3,8	3,5	3,2	3,3	3,6	3,5
Dagegen Mai 1930	2,0	2,3	2,5	2,6	3,0	2,8

Memelgau

Kreis Memel

Schweifabschneider am Meer

In der Nacht zum Montag wurden neun Pferde des Besitzers Brestow aus Dintwischen, die sich auf der Weide befanden, die Schweife abgeschnitten, wobei zum Teil sogar die Wurzeln verletzt wurden. Schon in der vorigen Woche wurde einem Pferde eines Besitzers aus Szarde ein Schweif abgeschnitten. Die Polizei nimmt an, daß es sich in beiden Fällen um die gleichen Täter handelt, und hat die Ermittlungen aufgenommen. Hoffentlich gelingt es ihr, dieser gewissenlosen Tierhändler habhaft zu werden, um sie der gerechten Strafe zuzuführen.

*

Einsegnung in Damiellen. Am letzten Sonntag fand in der Damieller Kirche die Einsegnung der Konfirmanden statt. Die Kirche war mit Girlanden und Birken festlich geschmückt. Nach der Predigt nahm Pfarrer Radtke die Einsegnung vor. Insgesamt wurden 50 Konfirmanden eingeweiht, davon 15 deutsche und 35 litauische.

Der Bund der Kriegsschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Karfelbed, hielt am Sonntag nachmittag in der Gastwirtschaft Gattow-Karfelbed seine diesjährige Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden Besitzer Hans Schuschel-Nimmerjatt eröffnet wurde. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe im vergangenen Jahre sehr rege gearbeitet hat, und ihren Mitgliedern zu ihren zutreffenden Rechten verhelfen konnte. Der Kassenbericht schließt mit einem Ueberschuß von 39,88 Lit ab. Nachdem dem Kassierer und dem Gesamtvorstand die Entlastung erteilt wurde, erfolgten die Wahlen. Es wurden gewählt: Michel Kalies-Karfelbed zum Vorsitzenden, Hans Schuschel-Nimmerjatt zum Stellvertreter, Michel Kalies-Karfelbed zum Schriftführer, Franz Gattow-Karfelbed zum Kassierer und Frau Postian und Hans Trautrim, beide aus Karfelbed, zu Beisitzern. Als Bundes- und Kreisgruppenbeauftragter wurden der Vorsitzende bzw. der Stellvertreter bestellt. Der Vorstand wurde beauftragt, bei dem Bund vorstellig zu werden, damit auch den Mitgliedern, die eine Dienstbeschädigung unter 25 Prozent aufweisen, die Eisenbahnfahrpreisermäßigung gewährt bekommen.

Kreis Heydekrug

Vom Bullen angefallen. Als dieser Tage der Müller des Gutsbesizers Michel Michelsakien das Vieh zum Melken zusammenzutreiben wollte, wurde er vom Bullen angefallen, zu Boden geworfen und mit den Hörnern und Füßen bearbeitet. Zum Glück waren aber der Schweizer sowie das andere Melkpersonal in der Nähe, und es gelang ihnen noch, den Ueberfallenen von dem wildgewordenen Stier zu befreien; er kam mit einigen geringen Verletzungen davon.

Kreis Pogegen

Ein Schüler ertrunken

Am vergangenen Sonnabend ertrank beim Baden in der alten Memel der Schüler Herbert Buchholz aus Wischwill. Die Leiche konnte erst nach einer Stunde geborgen werden. — Am Sonntag wurden in der festlich geschmückten Kirche 41 Konfirmanden, 22 Mädchen und 19 Knaben, durch Pfarrer Moser eingeweiht. Der Posaunenchor und der kirchliche Jugendbund umrahmten die Feier durch ihre Vorträge.

Generalversammlung des Raiffeisenvereins Plafschken

Am Montag nachmittag hielt der Raiffeisen Spar- und Darlehnskassenverein im Lokale Kauschat seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. In dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende, Gutsbesitzer Palm-Plafschken, erstattete, wird u. a. gesagt: Das Jahr 1936 brachte dem Verein eine kleine Aufwärtsbewegung der Wirtschaft. Diese Besserung war jedoch nur gering und reichte nicht aus, um die überall herrschende Geldverknappung zu beheben. Trotzdem ist es aber gelungen, die inneren Verhältnisse des Vereins weiter zu festigen. Ein großer Teil der Außenstände konnte durch grundrechtliche Eintragungen sichergestellt werden. Die Verwaltungskosten konn-

ten gegenüber dem Vorjahre um rund 1000 Lit gesenkt werden. Es konnten größere Abschreibungen auf die dem Verein gehörigen Mobilien gemacht werden, so daß diese weit unter dem augenblicklichen Wert zu Buche stehen. Außerdem war es möglich, eine größere Summe für zweifelhafte Forderungen zurückzustellen und das ordentliche Rückstellungskonto erheblich zu vergrößern. Die Summe der Sparanlagen hat sich von rund 342 000 Lit auf rund 327 000 Lit, also um etwa 15 000 Lit ermäßigt. Die Außenstände des Vereins gingen um etwa 12 000 Lit zurück. Die am Jahresabschluss ausstehenden Zinsreste sind gegenüber dem Vorjahre etwas zurückgegangen; in den Vorjahren waren diese Zinsreste immer wieder angewachsen. Das Warengeschäft ist ganz eingestellt worden. Es entfiel die Frage, ob der auf dem Bahnhof in Stonischken errichtete Schuppen, falls die Eisenbahnverwaltung den Pachtvertrag für den Grund und Boden nicht verlängert, abgebrochen und verkauft oder aber an anderer Stelle wieder aufgebaut werden soll. Bis her hat die Eisenbahnverwaltung auf das Verlängerungsgesuch nicht geantwortet.

Der Vereinskassierer Rastat verlas dann die Bilanz, die sich auf eine Summe von 347 413,45 Lit auf der Aktiv- und Passivseite bezieht. Die Gewinn- und Verlustrechnung balanciert mit 10 001,64 Lit. Es ergibt sich ein Gewinn von 124,88 Lit, der nach dem Vorschlage des Vorstandes dem Reservefond zugeschrieben werden soll. Die Mitgliedsbeiträge betragen bei Beginn des Geschäftsjahres 255, aufgenommen ist ein Mitglied, ausgetreten sind sieben Mitglieder, so daß der Verein zur Zeit 249 Mitglieder zählt. Im Anschluß beantragte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Gutsbesitzer Veinert-Schumellen, die Verammlung möge die Bilanz genehmigen, dem Vorstand und dem Vereinskassierer die Entlastung erteilen und beschließen, den Reingewinn von 124,88 Lit dem Reservefond zuzuschreiben. Die Verammlung beschloß entsprechend diesem Antrage.

Verbandsredner Stahl-Pogegen erstattete dann für den Aufsichtsrat den Revisionsbericht. Aus der Revision geht hervor, daß sich die Bilanzsumme des Vereins gegenüber dem Vorjahre etwas ermäßigt hat, daß aber der Umsatz wieder etwas gestiegen ist. Die Organe des Vereins haben ihre Pflichten vollkommen erfüllt. Zur Zeit sind sowohl Reserven vorhanden, als die geschätzten Außenstände weit überdeckt sind. Eine Senkung des Zinsfußes für Schulzinsen, der zur Zeit 7% beträgt, ist augenblicklich nicht anzuraten. Die Liquidität des Vereins war befriedigend. Der Verein verfügt über eine Getreideeinigungsanlage und über eine Dampfpresse, die von den Mitgliedern noch stärker in Anspruch genommen werden könnten. Belege, Buchführung, Bilanzen waren in Ordnung, so daß keine Beanstandungen vorgenommen zu werden brauchten. Die Genossenschaft kann vollkommen ruhig über die gegenwärtige schwere Zeit hinwegkommen, wenn alle Mitglieder ihrer Organisation die notwendige Unterstützung angedeihen lassen.

Für ein ausgeschiedenes Vorstandsmitglied war eine Ersatzwahl vorzunehmen, die auf Lebrer Strangales - Bageliten fiel. Sahnungsgemäß schied die Aufsichtsratsmitglied Gairnit und Gailus aus. Beide Herren wurden einstimmig wiedergewählt. Zum Schluß erfolgte eine allgemeine Ansprache. Bezüglich des Schuppens auf dem Stonischker Bahnhof beschloß die Verammlung, dem Vorstande die Entscheidung über die weitere Verwendung des Gebäudes zu übertragen, wenn die Pacht von der Bahnverwaltung nicht verlängert werden sollte. Nach Schluß der Sitzung fand ein gemüthliches Beisammensein der Mitglieder statt.

*

Rinderabnahme der Viehverwertungs-genossenschaft. Am Montag wurden von der Viehverwertungs-genossenschaft im Kreise Pogegen 86 Rinder zur Verladung angenommen, davon in Pogegen 45, in Stonischken 29 und in Mojsischken 12 Stück.

Die abgenommenen Rinder sind für den Export in das Ausland bestimmt.

Frostschäden in den Obstbaumbeständen. In den Gärten lassen sich erst jetzt die schädlichen Einwirkungen in ihrem ganzen Umfange erkennen, die durch den in diesem Winter herrschenden starken Frost entstanden sind. Obwohl zu Beginn des Frühlings keine wesentlichen Schäden zu erkennen waren, setzte kurz vor der Entfaltung der Blüten ein Absterben der jungen Blätter ein. Diese Erscheinung, die in manchen Gärten ziemlich umfangreich ist, trat noch durch die äußerst regenarmen Wochen dieses Frühlings in ihrer Entwicklung besonders hervor. Von diesem Uebelstande sind hauptsächlich die jungen Baumbestände betroffen. An älteren Bäumen sind dagegen derartige Schäden fast gar nicht festzustellen. Schäden an den Steinobstbeständen sind ebenfalls bemerkbar. Ein großer Ausfall dürfte in diesem Jahre in der Erdbeerente entstehen. Es gibt Gärten, in denen die Erdbeerkulturen vollständig ausgefroren sind. Lediglich sehr geschützte Anlagen dürften einen einigermaßen zufriedenstellenden Ertrag liefern.

Begereparaturen in Spingen. In der Gemeinde Spingen wurden dieser Tage größere Begereparaturen durch die Einwohner der Gemeinde selbst ausgeführt. In der Hauptsache handelte es sich um das Planieren von Uebenheiten auf der Kiesstraße, um das Ausheben von ordentlichen Gräben und um Abstecken der Begereänder. — Der zur Unterbringung der Feuerlöschkiewen bestehende Schuppen, der bereits sehr baufällig ist, soll in der Gemeinde Spingen nicht wieder aufgebaut werden. Die Riemer werden bei den Besitzern Brassat und Jonat untergebracht werden.

Holzdiebstahl. Dieser Tage haben Diebe aus dem Walde des Gutsbesizers Jans-Jonikaten Bäume gefällt und gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen und waren auch von Erfolg gekrönt. Landespolizeioberwachmeister Szmalla konnte das gestohlene Holz bei dem Besitzer S.-Jonikaten beschlagnahmen, der sich jetzt vor dem Gericht zu verantworten haben wird.

Grober Unfug. Als dieser Tage der Besitzer S.-Cullmen-Szarde in der Gastwirtschaft Cullmen-Szarten einige Einkäufe machte, hatte er sein Fuhrwerk für eine kurze Zeit vor der Wirtschaft stehen lassen. Fünf junge Leute nutzten diese Zeit aus, um den Spazierwagen des Besitzers mit allerlei Unrat zu füllen. Als Uebelthäter konnten von der Polizei Besitzeröhne ermittelt werden, die für diesen Unfug ihrer Bestrafung entgegensehen.

Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr. Die Freiwillige Feuerwehr Vittehen feierte dieser Tage ihr Sommerfest im Gasthause Wollberg-Wittehen. Der Besuch war bei dem schönen Wetter sehr gut. Während die Musikkapelle der Wehr mit flotten Weisen unterhielt, waren die Schiefstände von den Mitgliedern und Gästen belagert. Anschließend versuchten die Festteilnehmer bei einer Verlosung ihr Glück, und bis 2 Uhr blieben die Feiern den gemüthlich besammten.

Einsegnung. Am letzten Sonntag fand in der festlich geschmückten Kirche in Natkischken die Einsegnung von 34 Knaben und 20 Mädchen durch Pfarrer Radtke statt. Rieborvorträge des Kirchen- und Posaunenchores verschönten die Feier. Am Dienstag findet für die Konfirmanden und ihre Angehörigen die Feier des heiligen Abendmahls statt. — Die Neuaufnahme von Konfirmanden erfolgt am 4. Juni, vormittags 10 Uhr.

Eule raubt Tauben. Schon seit einiger Zeit verschwanden aus dem Taubenschlag des Mühlenbesizers G.-Natkischken die noch nicht flüggen Tauben. Dieser Tage fand das Mästel eine recht seltsame Lösung. In der Dämmerstunde beobachtete der Besitzer eine alte Eule, die sich in den Taubenschlag stürzte. Die Eule hatte diesmal sogar eine

alle Taube gefressen, um ihre drei Jungen, die bald flügge sind, zu sättigen.

*

Im „Amtsblatt des Memelgebiets“ wird vom Amtsvorsteher des Ortes Schmalleningken die vom 12. August 1936 geltende Marktordnung veröffentlicht, die u. a. die Dauer und den Ort des Marktes festsetzt und weiter die Aufzählung der zum Verkauf genehmigten Erzeugnisse enthält.

30 000 bunte Mäuse

D. London.

In England hat sich die Maus als Haustier einen immer größeren Kreis von Liebhabern erworben, natürlich muß es sich um „edle“ Vertreter dieser Rager handeln. Während man sich früher an dem Spiel der weißen Mäuse ergötzte, findet man jetzt in den Katalogen der Züchter alle Farben rot, blau, schwarz, lila, champagnerfarbig, Silberfuchs, Sepia, Elster u. a. Auch gefleckte und gestreifte Mäuse kann man haben. Die mit den vorläufig noch seltenen Farben kosten ein Pfund (zwei Mark) das Stück, andere sind billiger, bis zu einer Mark herunter.

Fräulein Blowers, Englands „Mäusekönigin“ und Sekretärin des Nationalen Mäuseklubs — auch so was gibt es seit einigen Jahren — ist die Besitzerin von 30 000 bunten Mäusen, die sie auf einer eigenen Mäusefarm in der Grafschaft Berkshire gezüchtet hat. Sie erklärt, als Liebhaberei sei die Mäusezucht viel billiger und interessanter als etwa die Zucht von Hunden und Katzen. Ihre 30 000 Mäuse erfordern vier Pfund wöchentlich für ihren Unterhalt; außer beim Verkauf der Tiere erzielt sie noch einen schönen Gewinn dadurch, daß fast jede Woche irgendwo in England eine Mäuseausstellung ist, bei der zahlreiche Bargewinne an die schönsten Tiere verteilt werden. Fräulein Blowers will nächstens mit einer Sammlung von Mäusen nach U.S.A. fahren, weil sie glaubt, daß die Amerikaner ebenfalls reif für diese Liebhaberei seien. Eine ganze Anzahl von Amerikanern habe bei Besuchen in England ihrer Mäusefarm einen Besuch abgestattet und sich einige Tiere mitgenommen.

London, 25. Mai. (Elt.) In Schikarpour in Indien ist es wiederum zu Zusammenstößen zwischen Moslems und Hindus gekommen, in deren Verlauf fünf Hindus getötet wurden. Die Unruhen haben ein derartiges Ausmaß angenommen, daß sämtliche Läden in der Stadt geschlossen wurden.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 17,30: Briefkasten. 17,45: Hörspiel. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina-Nachrichten, Eita, Programm. 19,30: Gottesdienst. 20: Aus Memel. 20,10: Bücherchau. 20,20: Gesang. 20,50: Chorvorsert. 21,20: Vortrag. 21,35: Klaviermusik. 21,50: Eita. 22: Konzert.
- Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17,30: Aus Kaunas. 19,30: Schallplatten. 19,45: Vortrag. 20: Pressechau. 20,20: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 5: Musik für Frühauflieger. 6,30: Konzert. 8: Andante. 8,30: Musik am Morgen. 10: Der Thomas-Rantor. 11,30: Landfunk. 12: Musikalische Kurzwelt. 14,15: Schallplatten. 15,20: Lieber und Klavierquartett. 16: Konzert. 17,30: Lustiger Geistesüberbogen. 18: Vortrag. 18,35: Friedrich-Legende. 19: Solisten musizieren. 19,40: Königsberg-Lit in 20 Minuten. 20,10: Mit dem Schallplattenoffer über Länder und Meere. 22,20: Vortrag. 22,40: Tanzmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Konzert. 10: Der Thomas-Rantor. 10,30: Rindergarten. 11,40: Landfunk. 12: Musik zum Mittag. 14: Allerlei. 15,15: Schallplatten. 16: Musik am Nachmittag. 18: Klaviermusik. 18,20: Ernst Burm liest. 19: Bauerntänze — Bauernchor. 20,10: Balzer und Märche. 22,30: Nachtmusik. 23: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
- Berlin (Welle 357). 19: Musikalische Unterhaltung. 20,10: Konzert. 22,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
- Breslau (Welle 316). 19: Konzert. 20,10: Lob der Ober. 22: Zeitpolitischer Monatsbericht. 22,40: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
- Gumburg (Welle 332). 19: Tanz. 20,10: Meister der Unterhaltung. 20,45: Die norbische Brücke. 22,40: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 392). 19: Söhne Stimmen. 19,50: Kleine Abendmusik. 20,30: Der Thomanerchor singt. 21: Unterhaltungskonzert. 22,30: Beethovenmusik. 23: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
- Rfm (Welle 456). 18,30: Schlageter-Stunde. 20,10: Unterhaltungskonzert. 23,50: Unterhaltungs- und Tanzmusik. München (Welle 405). 19: Bunte Stunde. 20,10: Bunter Abend. 21: Unterhaltungskonzert.

Dr. Szuggar, Tierarzt
„Deutscher Hof“
 Telefon Nr. 18, Brückstr.
Miets-Verträge
 hält vorrätig
F. W. Siebert Memeler Dampfboot

Uebermemel
 Sauberes, ehrliches, alt. Mädchen oder alleinstehende Frau m. guten Kochkenntnissen zum 1. o. gelocht.
Milkerlei
 Uebermemel

Chreitlaugten
Wiesenverpachtung
 Die Wiesenverpachtung in Campen-Chreitlaugten findet am Freitag, d. 28. Mai, vorm. 8 Uhr statt.
Gutsverwaltung Chreitlaugten
 Volt Absteinen

Wilhelm Schöllhammer

Roman von Maria Renée Baumas

Droßigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Er ging nicht aus dem Hause in dieser Zeit. Hatte er in der ersten Erregung über die Verlobung Karolines mit seinem Vater beabsichtigt, sie zu warnen, ja anzuflehen, zu ihrem eigenen Besten von der Ehe mit dem tyrannischen Manne abzuwehnen, so hatte er nach reiflicher Ueberlegung doch Abstand davon genommen. Wie sollte es ihm auch gelingen, das Mädchen, das sich sicherlich erst nach schweren Kämpfen dazu durchgerungen hatte, ihrer Familie das Opfer zu bringen, durch ein paar beschwörende Worte von ihrem Vorhaben abzuwenden.

Immer auch würde ihr gegenüber der starke Wille des Vaters gegen den seinigen stehen. Also hatte er beschlossen, dem Schicksal seinen Lauf zu lassen; zu retten war da kaum noch etwas.

Wiel trug zu diesem Entschluß auch die Ueberzeugung bei, daß Karoline ihn nicht liebe. Was konnten da seine Worte nützen! So vermied er es, ihr zu begegnen und kam auf diese Weise dem Wunsche des Vaters entgegen, keinerlei Verkehr mit den Rudewias zu pflegen, bis er selbst ihn dort einführen würde.

Eines aber stand bei ihm fest: Er würde sobald wie möglich das väterliche Haus verlassen, würde in irgendeiner anderen Stadt eine Stellung annehmen; durch Geschäftsfreunde des Hauses Schöllhammer würde ihm das sicherlich leicht gelingen. Möglichst weit fort von hier wollte er, denn niemals würde er es ertragen können, mit Karoline unter einem Dache zu leben, wenn sie die Frau seines Vaters war.

Früher als er erwartet hatte, kam Wilhelm Schöllhammer zurück.

Er müsse vorläufig hierbleiben, sagte er, da seine Anwesenheit wegen der Rudewigschen Angelegenheiten dringend notwendig sei, wie er aus den Schriftstücken, die der Baumeister ihm sandte, ersehen habe. Dafür solle Hermann wieder nach Rynau fahren und diesmal bis zum November statt seiner dort die Aussicht führen.

Er erwähnte auch nebenbei, daß der Aufseher Müller im Namen der Leute um Lohnzulage bei ihm gewesen sei, den er pro Stunde ein paar Pfennige zugelegt habe, und daß Müller ohne seine Meinung zu äußern, weggegangen sei.

„Sind sie denn damit zufrieden gewesen?“, fragte Hermann erstaunt. „Sie verlangen doch sonst noch allerhand Vergünstigungen?“

„Das weiß ich nicht“, sagte Schöllhammer, „ist mir auch sehr gleichgültig; sollen trotz sein, daß sie überhaupt was gekriegt haben.“

Schöllhammer wußte nicht, daß die Sache nur deshalb so ruhig abgelaufen war, weil der Rädelsführer Nowak nicht seine Rückkehr abgewartet hatte, sondern zu einer Versammlung nach der Stadt gefahren war, und weil die anderen, ohne seine Führung ziemlich hilflos, den Aufseher Müller beauftragt hatten, wegen ihrer Wünsche mit dem Kaufherrn zu sprechen, als dieser wieder in Rynau eingetroffen war.

Man war nun zwar mit dem was Müller erreicht hatte, durchaus nicht zufrieden; dazu war die Gutsaat, die Robert Nowak arbt hatte, schon allzu weit gediehen. Aber man verließ sich still, bis dieser zurückgekommen sein würde. Dann wollte man einen neuen Vorstoß unternehmen.

Nun aber trat sich, daß Schöllhammer an demselben Tage früh abreiste, an dem Nowak abends in Rynau eintraf. Soziale hielt er wieder eine große agitatorische Rede im Kreisraum, die wieder eine rechte Freude für alle unzufriedenen und aufrührerischen Elemente war.

Schöllhammer aber war der Bewegung gar nicht im vollen Maße inne geworden, die da unter

seinen früheren sonst gutwilligen Arbeitern herrschte. Er dachte gar nicht mehr an die Angelegenheit, sondern widmete sich lediglich mit voller Kraft seinem Geschäft in der Stadt.

Wieder lagen sich Vater und Sohn im Esszimmer gegenüber.

„Wir wollen uns morgen bei den Rudewias ansetzen“, meinte Schöllhammer leichtsin und sah an dem Sohne vorbei zu dem großen Delbilde seiner verstorbenen Frau hin.

Hermann schloß, wie er vor Erregung blaß wurde.

„Wie du wünschst“, sagte er dann mit beleger Stimme, „ich möchte aber gern gleich heute mit dir noch etwas besprechen, das meiner Ansicht nach keinen Aufschub duldet.“

Er stotzte.

Der Vater sah ihn fragend an. Da sah Hermann sich einen Rud. „Camilla hat gestern geschrieben, Vater“, sagte er und legte den Brief der Schwester auf den Tisch. Schöllhammer runzelte die Stirn.

„Interessiert mich nicht.“

„Sie ist in Not.“

„Das geht den meisten Komödianten früher oder später so.“

Verächtlich verzog Schöllhammer den Mund. „Sie sollte mich doch soweit kennen, um zu wissen, daß sie von mir nichts zu erwarten hat, nachdem sie mein Haus heimlich verlassen hat, um Komödiantin zu werden, einen Verlus zu erdulden, den ich von allen am wenigsten leiden mag... Ich habe nichts mehr mit ihr zu schaffen, das kannst du ihr schreiben, obgleich du sehr au weicht, daß ich überhaupt von meinem Hause aus keine Korrespondenz nach dort liebe. Aber du hast ja in dieser Beziehung immer gegen meinen Willen gehandelt.“

Er hatte sich in Born aeredet und sah den Sohn böse an.

„Freud etwas in dem innigen Manne revoltierte gegen diese vollkommene Ablehnung der schmerzlichen Angelegenheit. Die Härte, die der Vater der Schwester gegenüber an den Tag legte und die Selbstverständlichkeit, mit der er auch über seinen Willen, seine Person, ja über sein ganzes Tun und Lassen bestimmte, empörte ihn. Dazu kam, daß er durch seine Verlobung im Begriffe stand, ihn um alles Glück und alle Hoffnungen für die Zukunft zu bringen. Allzuviel hatte er in letzter Zeit gelitten, als daß er wie immer sich auch jetzt schweigend dem Willen dieses Stärkeren untergeordnet hätte.“

„Du verhältst, Vater, daß ich fast dreißig Jahre bin. Man kann auch mir nicht mehr ge- und verbieten wie einem unmündigen Kinde.“

Schöllhammer starrte den Sohn sprachlos an. Was war das? Offene Widersetzlichkeit? Was erlaubten sich heutzutage die Kinder ihren Eltern gegenüber?

Aber er herrschte sich. War es, daß er in diesen Tagen ohnein etwas milder gestimmt war, oder daß es ihm irgendwo im Unterbewußtsein dämmerte, daß der andere vielleicht mit seinen Worten nicht ganz Unrecht habe, so verzog er nur ein wenig spöttisch und überlegen den Mund.

(Fortsetzung folgt)

Menschenschmuggel

Mit dem Teufelspaß nach U. S. A.
Von Karl Ey

Dritte Fortsetzung und Schluß*)

Wenn auch die Worte des Mädchens mich auf eine Enttäuschung vorbereitet hatten, so stuchte ich doch, als ich einige Tage später den jungen Mann in einem Nachklub kennen lernte. Gewiß wies das Gesicht noch die äußeren Züge der Jugend auf, noch immer lag darin eine gewisse Intelligenz, aber man mußte schon genau hinschauen, sonst hätte man Rolf für einen der unzähligen jungen Amerikaner gehalten, die in den letzten Jahren der Krise verkommen und verlottert waren, innerlich, denn äußerlich war an ihm nichts auszu sehen, von den Lackstiefeln bis zu der kleinen schwarzen „Fliege“ über der weißen Hemdbluse seines eleganten Smoking.

Besonders aber fielen mir die merkwürdig umtote Bewegung seiner Augenlider und das häufige Reiben mit dem Handrücken an der Nasenspitze auf. Als er diese Bewegung zum zehnten Mal in wenigen Minuten machte, wußte ich Bescheid: ein Kokainschnupper.

Der Stein im Rollen

Der junge Assistent des Distriktsanwaltes, Harry Lower, dem ich, ohne meine Informationsquelle aufzudecken, von dem Ring der Expreßer in Detroit Mitteilung gemacht hatte und dabei die Frage gestellt hatte, wie man eine junge Dame, durch deren Hilfe vielleicht die Gangsters ausgehoben werden würden, belohnen könnte, meinte nachdenklich:

„Da ist guter Rat teuer. Gewiß, ein paar hundert Dollar würde uns die Information wert sein, wenn wir durch sie Erfolg haben. Aber sonst? Sie sagen, das Mädchen ist illegal eingewandert. Dann kann ich nur versprechen, daß sie ohne Schwierigkeiten wieder abreisen kann. Wir werden sie nicht festnehmen, sondern ihr nur das Versprechen abnehmen, nach ihrer Heimat zurückzukehren und dann den Konsul ihres Heimatortes bitten, ihr bevorzugt eine richtige Einwanderungserlaubnis auszustellen.“

Lower zeigte ehrliches Bedauern, aber er konnte keine Ausnahmen zulassen.

„Was ich Ihnen aber vorschlagen möchte“, sagte er noch, „ist das; schicken Sie doch die junge Dame einmal zu einer Aussprache zu mir. Ich will ihre Informationen vertraulich behandeln. Es soll nichts gegen sie unternommen werden, bis der große Schlag geschlagen ist.“

Als ich Sophie die Einladung des Distriktsanwaltes übermittelte, zuckte sie erschrocken zusammen.

„Zum Staatsanwalt“, flüsterte sie. „Wenn er mich daherschickt?“

„Keine Bange, Fräulein, Mr. Lower ist ein netter junger Mann, mit dem sich reden läßt. Er hat versprochen, alle Ihre Angaben vertraulich zu behandeln und er bricht nie sein Wort.“

„Wenn Rolf das auch nur tun wollte“, seufzte das Mädchen...

Ein Ausweg?

Ich schwieg darauf, denn ich konnte ihr ja nicht mitteilen, was ich beim Distriktsanwalt erfahren hatte, nämlich daß der junge Deutsche eng mit den Gangstern verbunden war. Daß man unter der Hand festgestellt hatte, daß er es war, der dem Ring die Adressen von illegalen Einwanderern beschaffte, die dann ausgepreßt wurden, daß er aus dieser Quelle das Geld schöpfte, um sein kostspieliges Leben zu führen und dennoch die 10 Dollar wöchentlich von dem Mädchen annahm, das seine Braut war.

Aber die letzte Annahme war nicht mehr richtig. Sophie sagte, sie habe mit Rolf ganz gebrochen, aber aus der Erbitterung, mit der sie das sagte, merkte ich, daß wahrscheinlich der junge Mann sich von dem Mädchen losgelöst hatte, weil er ganz in den Reizen seiner Gangsterfreunde und deren weiblichen Anhangs verstrickt war.

Als das Mädchen von seiner Unterredung mit dem Assistenten des Distriktsanwaltes noch einmal bei der Zeitung vorkam, war sie lebhafter und zuversichtlicher, als ich sie jemals zuvor gesehen hatte.

„Nun, er hat sie nicht gefressen“, fragte ich.

„Nein, Mr. Lower hat mir im Gegenteil viel von meinem Selbstvertrauen wiedergegeben. Was liegt schließlich daran, wenn ich nach Hause zurück muß? Hier hält mich doch nichts mehr. Wenigstens nicht mehr Rolf.“

Als das Mädchen von seiner Unterredung mit dem Assistenten des Distriktsanwaltes noch einmal bei der Zeitung vorkam, war sie lebhafter und zuversichtlicher, als ich sie jemals zuvor gesehen hatte.

„Nun, er hat sie nicht gefressen“, fragte ich.

„Nein, Mr. Lower hat mir im Gegenteil viel von meinem Selbstvertrauen wiedergegeben. Was liegt schließlich daran, wenn ich nach Hause zurück muß? Hier hält mich doch nichts mehr. Wenigstens nicht mehr Rolf.“

Der große Schlag

Der große Schlag gelang. Am Freitag ist der Lohnntag in der amerikanischen Industrie. Am Freitag gingen die Kassierer der Bande aus, um die Erpressungsgelder von den Leuten einzuziehen, die illegal ins Land gekommen waren. Am Freitag zogen fast 30 Agenten aus; an diesem Freitag kehrten aber nur zwei wieder in das Stanley-Hotel, das Hauptquartier der Verbrecher, zurück.

Achtundzwanzig wanderten in das Untersuchungsgesängnis, darunter auch der junge Deutsche. Zehn Drahtzieher wurden in dem Hotel festgenommen. Hunderten von illegalen Einwanderern wurde zu verstehen gegeben, daß eine unumwundene Aussage über die Art ihrer Einwanderung vielleicht die Deportation verhindern könnte.

Man brauchte Zeugen, damit die Verhafteten, denen sich sofort Dutzende von Anwälten zur Verfügung stellten, nicht durch die weiten Maschen des Gesetzes wieder entkommen konnten.

Der „Star“ hatte gute Tage. Immer waren wir den anderen Blättern um mehrere Längen mit unseren Berichten über den Menschenschmuggel und die Einwandererexzesse voraus. Es waren Tage, die sich bis zu 24 Stunden ausdehnten und

nur durch kurzes Sinnen vor der Schreibmaschine unterbrochen wurden. Es waren Tage, die manchen düsteren Schatten auf das Schicksal der illegalen Einwanderer warfen, die manchen wildläufigen Priester des roten Evangeliums des Massenhaßes, der bei der großen Sichtung in den Maschen des Siebes hängen geblieben war, hinter schwedische Gardinen brachten.

Es waren Tage, in denen das Gerichtsgebäude wie ein Bienenkorb wimmelte und in denen Harry Lower stets ein siegesichereres Lächeln zeigte und mir jedesmal, wenn ich ihn auf den Korridoren des Gerichts oder in seinem Büro traf, so herabhaft die Hand schüttelte, daß ich ihm schon fast aus dem Wege ging.

Das Verhör

Und selbst Sophie schien wie in einem Freundentauel zu schweben. Sie war seit der Verhaftung des Expreßerringes sichtlich aufgeblickt. Selbst die Verhaftung ihres früheren Verlobten schien sie wenig zu beeinflussen, obwohl sie mir sagte:

„Ich habe Herrn Lower gebeten, mit Rolf alimpflich umzugehen, da er nur der Verführte und im Kern ein guter Junge ist. Herr Lower hat mir versprochen, ihn so zu behandeln, wie er es verdient. Und Herr Lower ist gerecht.“

Als die Verhafteten wie es das amerikanische Gesetz vorschreibt, am zweiten Tage dem Polizeirichter vorgeführt wurden, der ihre Angelegenheit den Großgeschworenen zur Prüfung überwies, war der große Gerichtssaal bis zu den Türen gefüllt.

„Bekennen Sie sich schuldig?“ fragte der Richter mit eindringlicher Stimme, während er mit dem Federhalter spielte.

Für jeden Verhafteten sprang ein Anwalt vor.

„Nicht schuldig“, konstatierte der.

„Ueberwiesen an die Großgeschworenen.“

So ging es der Reihe nach weiter, bis der Gerichtsschreiber den Namen rief:

„Rolf Sch.“

Der junge Deutsche trat vor.

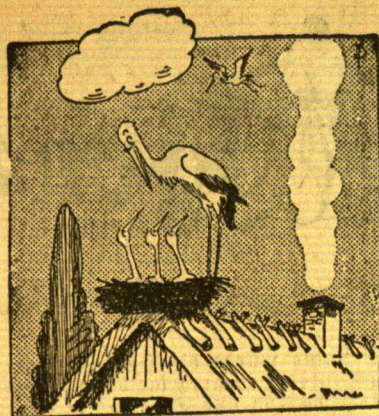
Die Frage des Richters, die „Nicht schuldig“-Erklärung des Anwalts...

„Euer Ehren“, sagte da der Distriktsanwalt Lower, „ich bitte, diesen Mann gesondert zu behandeln. Von vertrauenswürdiger Seite ist mir mitgeteilt, daß er durch eine Verquickung unglücklicher Umstände in diese Gesellschaft kam. Eine Dame, die ihn aus seiner Heimat her kennt, ist bereit —“

Die Ueberraschung

Lower kam nicht weiter. Das Gesicht des jungen Deutschen hatte sich bei den Worten des Distriktsanwaltes zu einer haßerfüllten Grimasse entstellt. Seine Stimme überschlug sich fast, als er hervorstieß:

„Da haben wir es! Das Mädchen hat uns alle verraten. Ich sah es kommen. Aber diese „Dame“



„Ja, aber Mama, wer hat denn eigentlich uns gebracht?“

aus meiner Heimat“, Herr Distriktsanwalt, hat sich ja selbst strafbar gemacht, sie hält sich unberechtigt in diesem Lande auf, ich werde —“

Der Richter gebot Schweigen, aber er sah verwundert und fragend den Distriktsanwalt an.

„Der Verhaftete hat Recht“, sagte Lower kalt. „Seine Fürsprecherin ist die Dame, die er nannte. Sie hielt sich auch unberechtigt in diesem Lande auf. Aber heute nicht mehr. Sophie P. ist heute, genauer gesagt, seit gestern, amerikanische Staatsbürgerin.“

„Das erfordert eine nähere Erklärung“, Herr Distriktsanwalt“, sagte der Richter.

„Ganz einfach“, meinte Lower mit einem kleinen Lächeln, „ich habe die Dame gestern vor Friedensrichter Cottenham geheiratet und durch diese Ehe ist sie Bürgerin der U.S.A. geworden.“

Dann aber wurde seine Stimme wieder kalt:

„Ich ziehe meinen Antrag auf gesonderte Verhandlung für den Angeklagten Rolf Sch. zurück.“

„Ueberwiesen an die Großgeschworenen“, sagte der Richter.

240 RM. Monatsgehalt für - Nichtstun

Berlin, 25. Mai. Eine sonderbare Art von Arbeitsverträgen kam vor dem Reichsversicherungsamt zur Sprache. Eine Firma hatte gegen ein Monatsgehalt von 240 RM. eine Direktrice eingestellt, deren Vertrag nicht auf Tätigkeit, sondern auf Untätigkeit gerichtet war. Die Firma wollte nämlich verhindern, daß die Angestellte in einem Konkurrenzunternehmen tätig würde. In fünf Jahren hat sie etwa fünf Wochen ausbilsweise gearbeitet, im übrigen bekam sie ihr Gehalt dafür, daß sie keine andere Stellung annahm.

Die „Deutsche Arbeitskorrespondenz“ vermerkt dazu, daß solche Verträge leider noch in den letzten Jahren abgeschlossen wurden. Sie seien im höchsten Maße unerwünscht, denn im Zeichen des Vierjahresplanes könnten wir es uns nicht leisten, daß aus Konkurrenzgründen die Arbeitskraft hochwertiger Angestellter jahrelang künstlich brachgelegt wird.



Frankreichs Außenminister in Brüssel

Der französische Außenminister Delbos trat zu außenpolitischen Besprechungen in der belgischen Hauptstadt ein, wo er (Mitte) von dem belgischen Außenminister Spaak (links) begrüßt wurde. König Leopold empfing Delbos in Privataudienzen.



Die Untersuchung der Zeppelinkatastrophe

In Lakehurst tagte der Untersuchungsausschuss, an dem auch die deutsche Abordnung mit Dr. Eckener und Dr. Dürr teilnahmen. Die Untersuchungskommission an der Arbeit. In der Mitte Dr. Eckener, rechts hinter diesem Dr. Dürr.



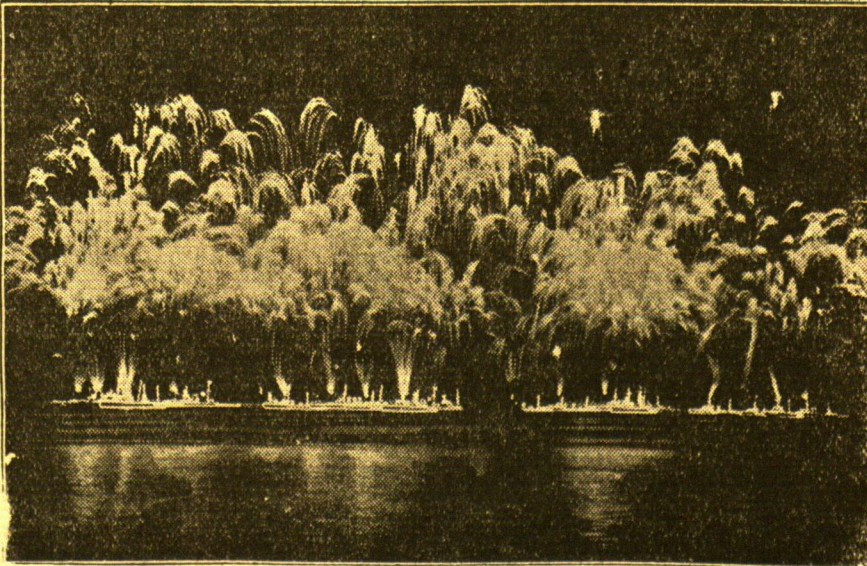
Höhenweltrekord im Egeflugg

Im Egefliegerlager Grünau im Riesengebirge stellte der Breslauer Stelting eine neue Weltbestleistung im Höhenflug auf. Er erreichte die Höhe von 6000 Meter. Den alten Rekord hatte Dittmar mit 4325 Meter in Argentinien aufgestellt. Am gleichen Tage überflogen übrigens Köbke, Bösch, Umbreit und Wolf die 4000-Meter-Grenze.



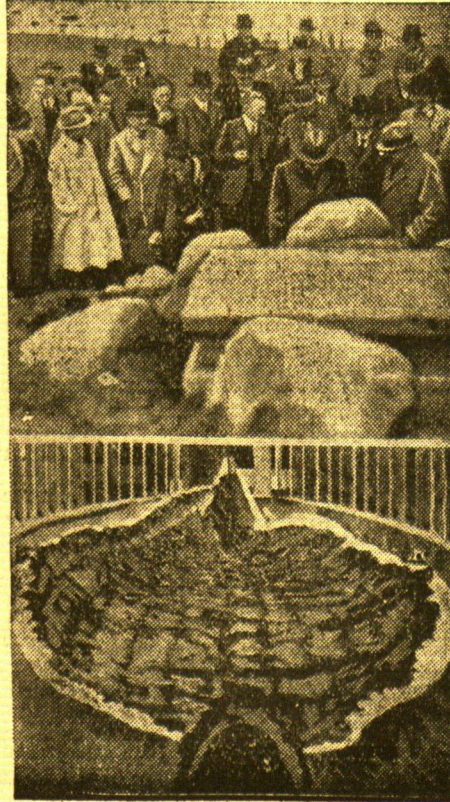
Sultan und Emir in London

Nach den Krönungsfeierlichkeiten in London veranstalteten die verschiedenen diplomatischen Vertretungen große Empfänge zu Ehren ihrer Gäste. Diese Aufnahme wurde während des Empfanges des arabischen Botschaften in London gemacht. Man sieht von links nach rechts den Sultan von Makaua, den Emir Saud, den Kronprinzen von Saudi-Arabien und den Sultan von Lahej.



Lichtgärten und Raketen über der See von Spithead

Den Höhepunkt der Flottenschau vor dem emalichen Königspaar bildete die glanzvolle Illumination der paradierenden Kriegsschiffe, die mit einem Riesenseuerwerk verbunden war. — Während des Feuerwerks: Die sprühenden Lichtgärten. — Rechts: Seltener Schiffsfund aus der Wikingerzeit. Auf der dänischen Insel Rügen wurde soeben ein seltener Schiffsfund aus der Zeit der Wikinger gemacht. Dieses Schiff, das sogenannte „Ladby“-Schiff, ist einer der besterhaltenen Funde aus dieser Zeit. Man sieht oben die Fundstätte und unten die Reste des Schiffes selbst.



Minen und Gegenminen / Zum Auflaufen des „Hunter“ und der „España“ auf eine Mine

Berlin, im Mai.

Eine tragische Verkettung von Zufällen ließ den britischen Zerstörer „Hunter“ in den spanischen Gewässern auf eine Treibmine auflaufen und forderte mehrere Menschenleben, während das Kriegsschiff schwer beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte. Dies ist der zweite Unglücksfall durch Seeminen im spanischen Freiheitskampf, denn uns ist noch die Sbarra der „España“ frisch in Erinnerung, die kürzlich von demselben Schicksal ereilt wurde. Es ist bekannt, daß die spanische rote Regierung den Befehl gegeben hat, die spanische Sezone mit Minen zu blockieren, ohne sich dabei auch nur im geringsten an die von fast allen Staaten der Welt festgelegten und anerkannten Bestimmungen des Internationalen Seekriegsrechtes zu halten. Als notwendige Gegenmaßnahme gab daraufhin die spanische Nationalregierung auch ihrerseits den Befehl, Gegenminen auszuliegen.

Wer erbaute nun die erste Seemine? Die Seemine ist die älteste Unterwasserwaffe, die wir überhaupt kennen. Der Schöpfer der unter Wasser verankerten Seemine ist um 1800 Robert Fulton, der berühmte Erfinder des Dampfschiffes und der Perlenbohrer des Unterseebootes. Ihm gelang es, mittels seiner Minen ganz außerordentliche Sprengwirkungen im Experiment zu zeigen, doch war die Sachwelt gegen ihn. Seine Minen seien wohl „für Korfaren, aber nicht für Seelente passend“ wurde ihm entgegengehalten. Enttäuscht ging Fulton nach England, aber der damalige Erste Seelord, St. Vincent, lehnte ebenfalls die Erfindung mit den Worten ab: „England denke nicht daran, ein Kriegsmittel zu fördern, das in Zukunft den anderen möglicherweise, England die Seeherrschaft zu entreißen!“ Doch der Erfolg gab Fulton recht. 1805 wurde als erster praktischer Versuch vor Pitt die Brigg „Dorothea“ durch Auflaufen auf eine Mine, die mit 80 Kilo Pulver geladen war, gesprengt. Jetzt hat man dem tüchtigen Ingenieur hohe Summen, damit er seine Erfindung nicht weiter entwickle. Er lehnte jedoch ab, und so kamen zum ersten Mal 1813 seine Seeminen zum Kriegsmäßigen Einsatz bei einer Blockade der amerikanischen Häfen bei Fort Richmond und Fort Hudson.

Aus diesen Anfängen entwickelte sich im Laufe der nächsten hundert Jahre die Minenwaffe zu der heutigen Vollkommenheit. Schon im amerikanischen Bürgerkrieg wurden durch Seeminen 7 Monitore und 11 Holzkriegsschiffe versenkt und 7 weitere schwer beschädigt. Im Krimkrieg z. B. wurde Kronstadt durch Minen vollkommen gesichert. Im Weltkrieg wurden dann von den Alliierten etwa 187 000 Minen in die See geworfen. Welche entsetzlichen Opfer die Seeminen forderten, zeigen die Zahlen des Krieges, demnach gingen 78 Minenschiffe und Kreuzer, 120 Zerstörer und 170 U-Boote — von diesen letzteren 40 deutsche — unter.

Wir unterscheiden bei der heutigen Seemine drei Hauptarten von Minen. Die wohl häufigste Art ist die Stoß- oder Kontaktmine. Führt ein Schiff gegen die etwa 2-3 Meter unter Wasser schwimmende Mine, so wird eine im Kopf der Mine befindliche mit Chromsäure gefüllte Glasflasche zerstört; die Säure fließt auf ein Element, und der dadurch entstehende Strom bringt die Sprengladung zur Explosion. Der Vorteil dieser Mine ist, daß der Feind sie nicht sieht, ihr Nachteil aber, daß auch die eigenen Schiffe dadurch gefährdet sind. Die Stobmine wird durch eine sturche Konstruktion von Anker und Anfertan in einer bestimmten Wassertiefe festgehalten. Die zweite Art ist die von einer Landstation durch Kabel abhängige Mine, die sogenannte Beobachtungsmine. Die Explosion dieser Mine kann nur erfolgen, wenn von der Beobachtungsstation der Sprengkontakt ausgelöst wird. Der große Vorteil dieser Minenart ist die absolute Sicherheit für die eigenen Schiffe, ihr Nachteil, die schwierige Beobachtung der feindlichen Schiffe, besonders bei Nacht und Nebel. Die gefährlichste Minenart ist die Treibmine, die nicht verankert ist und die in die Strömung geworfen wird. Sie wird wegen der außerordentlich großen Gefährlichkeit für die eigene Schifffahrt und wegen der starken seerechtlichen Befreiung kaum verwandt. Doch kommt es wiederholt vor, daß sich Kontaktminen von ihrem Anker lösen und frei treibend eine schwere Gefahr darstellen.

Die Explosionsladung der Seemine wird von jedem Land als Geheimnis gehütet. Die Schießladung schwankt heute zwischen 200-500 Kilo. Statt der ursprünglichen Schießwolle wird jetzt meistens Amatol, Melinit, T. N. T. oder Novit als Sprengladung verwandt.

Der Zweck der Minen, den eigenen oder einen feindlichen Küstenfrisch oder Hafen schnell zu sperren, erfordert, daß die Minendampfer Schnellfähigkeit mit Raumarke vereinigen müssen. Die Erfahrung des Weltkrieges, auch U-Boote als Minenträger zu verwenden, ist inzwischen weiter ausgebaut worden. Im allgemeinen werden aber nur die sogenannten Minenkreuzer Bedeutung haben, die über das Heck ohne jede Gefahr für Schiff und Mensch die Minen in die See streuen können. Dazu können ebenso Kreuzer wie Torpedoboote oder besonders dazu erbaute Schiffe verwandt werden.

Es ist eine alte Erfahrung, daß jede Angriffswaffe auch eine Verteidigungswaffe entstehen läßt. Der wirksamste Schutz gegen Minen ist für Schiffe heute wohl das sogenannte Bugschußgerät. Seitlich des Schiffes wird zu beiden Seiten an Tauen von 50 Meter Länge in einer bestimmten Wassertiefe dieses Minensuchgerät mitgezogen, das die Anfertan der Minen zertrümmert und dadurch die Minen an die Oberfläche treibt. Nach einem Gewehrstoß in die Luftkammer läuft die Mine voll Wasser und sackt ab. Als zweites Schuttmittel werden Minensuchboote eingesetzt, die zum Teil zu zweien mit schleppenden Minensuchseilen das gefährdete Gebiet abfuchen und die Minen ähnlich wie mit dem Anorttergerät zerstören.

Das Auslegen von Minen unterliegt seerechtlichen Bestimmungen nach der Haager Konvention vom 18. 10. 1907, die besagt: „Es ist verboten: 1. unverankerte selbsttätige Kontaktminen zu legen, außer wenn diese so eingerichtet sind, daß sie spätestens eine Stunde, nachdem der sie Legende die Aufsicht über sie verloren hat, unschädlich werden, 2. unverankerte selbsttätige Kontaktminen zu legen, wenn diese nicht unschädlich werden, sobald sie sich von ihrer Verankerung losgerissen haben.“

Regierung erwähnt. In dieser Erklärung wird eine eingehende Darstellung von der Landung von 16 rot-spanischen Militärflugzeugen bei Zorloue am 8. Mai und der Landung von 17 rot-spanischen Militärflugzeugen bei Pau am 17. Mai gegeben.

Diese Darstellung enthält nichts Neues außer der Tatsache, daß drei Flugzeuge der letzterwähnten Staffel bei der Zurückwendung ihre Bewaffnung behalten durften. Weiter heißt es in der Erklärung, daß die französische Regierung ihre Maßnahmen zur Kenntnis der Valencia-Noten gebracht und deren Aufmerksamkeit nachdrücklich auf die Tatsache gelenkt habe, daß im Wiederholungsfall die französischen Behörden sich gezwungen sehen könnten, rot-spanische Flugzeuge, die in Frankreich landen sollten, zurückzuhalten.

Das Glück des Arbeitslosen

Zum „Kreuzwörter-Weltmeister“ ernannt

„Museum der Rätsel“ eröffnet / Eine Rätselsprung-Tapete

S. T. Newyork.

In einer fahrenden amerikanischen Zeitung erschien kürzlich ein außergewöhnlich schwerlösbares Kreuzwörterrätsel. Für die Auflösung wurde ein stattlicher Geldpreis ausgesetzt. Außerdem wurde der Gewinner dieser hohen Prämie zum „Kreuzwörter-Weltmeister“ ernannt.

Kreuzwörterrätsel — eine ungefährliche Modekrankheit von fünf Kontinenten! Der Buschmann in Afrika ist genau so wie der Farmer im Westen Amerikas von diesem Leiden befallen. Die „Kreuzwörterrätsel“ hat die Kinder ebenso wie die Greise in ihren Bann gezogen. Unzählbar die Mittelalterbarmer der einzelnen Kreuzwörterrätsel-Berichte, die Gilde der Zeitungsleser, die oft nur die Rätselseiten der illustrierten Tagespresse studieren. Darf es einen da bei der amerikanischen Mentalität überraschen, daß die Vereinigten Staaten einen „Weltmeister des Kreuzwörterrätsels“ ihr eigen nennen wollten? Jedenfalls brachte die Mitteilung einer großen Newyorker Zeitung, daß demjenigen, der in der Lage sei, ein bestimmtes, überaus schwieriges Kreuzwörterrätsel zu lösen, ein hoher Lohn wolle, dem Preisrichter-Kollegium viele hunderttausend Zuschriften. Eine Unmenge von Lesern hatte die Auflösung gefunden, und da man nur einen Preis ausgesetzt hatte, blieb nichts anderes übrig, als Fortuna entscheiden zu lassen. Der Lösungsgewinn fiel einem Arbeitslosen an namens William Bell aus Newyork, der mit seiner Familie in bitterster Not lebte.

Wie gesagt, wir sind in Amerika. Heute ist Bell ein anerkannter „Weltmeister“, der schon häufig über die Probleme des Rätsels im Radio sprach, dessen Bild Magazine und Filmwochenschaueu zeigen

Paris, 25. Mai. Ueber den Abflug der rot-spanischen Flugzeuge vom französischen Flugplatz von Pont Long berichtet „Matin“: Ein französischer Offizier des Luftfahrtministeriums sei im Flugzeug von Paris nach Pau gekommen und habe sich zum Nichtermissionungs-Überwachungs-Kommissar Oberst Dum nach Tarbes begeben, der solange gegen die Freigabe der spanischen Flugzeuge gewesen sei. Der französische Offizier habe dann in Pau lange mit dem dortigen „Konsul“ des roten Spaniens verhandelt, und am Abflugtag früh um 4 Uhr habe man die 35 spanischen Flieger in ihren Hotels wecken lassen und in bereitstehenden Kraftwagen nach dem Flugplatz Pont Long gefahren, von wo sie dann mit ihren Apparaten um 7 Uhr zum Rückflug starteten. Nach dem „Journal“ sollen die Flugzeuge vor ihrem Rückflug nach Spanien entwaffnet worden sein.

Der „Jour“ beschäftigt sich mit dem Vorfall unter der Ueberschrift „Die Flugzeuge von Pont Long. — Kommen sie aus Spanien?“ Das Blatt schreibt: Es sei ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß am Vorabend der Landung dieser 17 spani-

schen Flugzeuge zwei Beamte der Air-France-Gesellschaft, von Toulouse kommend, in Pau eingetroffen waren. Sie befanden sich hier zur gleichen Zeit wie eine sehr bedeutende und sehr aktive Persönlichkeit der spanischen Noten, den seinen Funktionen häufig von Spanien nach Frankreich führen. Das Blatt fragt: Muß man in diesem Zusammentreffen die Befähigung dafür erblicken, daß die 17 Flugzeuge im Ausland bestellt waren und dem qualifizierten Vertreter der spanischen Noten ausgeliefert werden sollten? Wie es auch immer sein mag — man erklärt sich nicht, aus welchen Gründen kein Protokoll aufgestellt worden sei, und warum das Gericht mit der Sache nicht befaßt worden sei, obwohl doch ein Vergehen gegen das Gesetz vom Februar vorliegt und obwohl für einen gleichliegenden Fall ein spanischer Flieger bereits in der letzten Woche verurteilt und seine Flugmaschine beschlagnahmt worden war.

Paris, 25. Mai. In Paris wurde das polnisch-französische Wirtschaftsabkommen unterzeichnet.

daß das Gesetz eine polizeiliche Reinigung durch die Gemeinde oder Anlieger nur für solche Wege vorschreibt, die dem inneren Verkehr des Ortes dienen. Da die Hauptstraße Deybetrugs aber überwiegend dem Durchgangsverkehr des Gebietes und sogar des übrigen Litauens dient, dürfte die Frage zu klären sein, ob die Straßenreinigung hier überhaupt dem Orte obliegt. Nachdem der Gemeindevorsteher noch auf die vom 1. bis zum 8. Juni stattfindende Rationierungswache hingewiesen hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Vom Markt

Der Wochenmarkt am Dienstag war auf den einzelnen Plätzen mit Ausnahme des Fischmarktes gut besucht. Besonders viel blühende Blumen und Pflanzen, wie Maiglöckchensträuße und Stiefmütterchen, gaben dem Markt ein frühlingsmäßiges Bild. Eine Reihe Fischkäse von der Mehrung lag am Marktufer; nur der Dampfer „Gertha“ mußte schon im Hafen anlegen, da das niedrige Wasser ein Einlaufen bis zum Fischmarkt unmöglich machte. Auf dem Hausfrauenmarkt hatten die Butterpreise bei großem Angebot heute beträchtlich nachgelassen. Butter in Einzelsunden wurde mit 1,25-1,30 Lit und in größeren Stücken mit 1,10-1,20 Lit je Pfund verkauft. Für Eier wurden durchschnittlich 8-9 Cent je Stück gezahlt. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Hühner 60-70 Cent und Gänse 40-50 Cent je Pfund. Auf dem Gemüsemarkt war heute sehr viel frisches Gemüse reichlich und billig zu haben. Rhabarber kostete 10 Cent, Radieschen 10-15 Cent, Rettiche 15 Cent, frische Mohrrüben 50 Cent je Bund, Salat 15-20 Cent und Sauerkraut 10-15 Cent je Keller; junge Gurken gab es für 1,30-1,50 Lit je Stück, Tomatenpflanzen 6-7 Stück für 1 Lit, Zwiebeln für 1 Lit und Karotten für 80 Cent je Liter. Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 0,70-1,20 Lit, Zander 80 Cent, Hechte und Schleie 60 Cent, Steinbutten 50 Cent, Flunder 80 Cent, Barsch 20-30 Cent und Weißfische 10-15 Cent je Pfund. Rauchaale waren für 2,50 Lit und geräucherter Dorsch für 50 Cent zu haben. Der Getreidemarkt wies etwas größeres Angebot als in der Vorwoche auf. Für Roggen zahlte man 12,50-13 Lit, für Hafer 18-18,50 Lit und für Gerste 14-15 Lit je Zentner. Auf dem Schweinemarkt wurde der vorhandene Ferkelbestand abgesetzt. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 20-28 Lit je Paar. In der Markthalle kosteten Schweinefleisch 60-80 Cent, Speck 1 Lit, Kalbfleisch 50 Cent, Rindfleisch 50 Cent und schieres Rindfleisch 70 Cent je Pfund. Heu war wenig am Markt; dagegen war der Holzmarkt voll besetzt mit Föhren, die Stangen, Föhle, Stämme und geschnittenes Kiefern- und Brennholz enthielten.

Wenn man in Betracht zieht, daß die beiden Kinder ebenso sehr wie Mama und Papa den ganzen Tag sich mit nichts anderem als mit der Lösung von Rätseln beschäftigen, dann kann man wohl sagen, daß uns Amerika sich hier wieder einmal als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten und der verrücktesten Ideen offenbart.

Lokales aus Hendekrug

Der Haushaltsvoranschlag für 1937

Am Montag nachmittag um 5 Uhr fand im Konferenzzimmer der Herderschule eine Gemeindevertreterung statt, die sehr gut besucht war. Der Gemeindevorsteher gab zunächst bekannt, daß die Fischerei im Seegebiet am Verpachtungstermin für die Dauer von drei Jahren an die Pächter Albert Bannat (die Strecke vom Landratsamt bis zur Elisabethbrücke), August Timmann (Elisabethbrücke bis zur Fröh-Augustbrücke) und Töpfermeister Preß (Fröh-Augustbrücke bis zur Werbener Grenze) verpachtet worden ist, wozu die Gemeindevertretung ihre Zustimmung erteilte. Ferner wurde die Verpachtung der Schulwiese in der Wiesenstraße an die Witwe Else Kessing und einer Gemeindegewiese in Seehäusern an Seilermeister Tiedtke aufgegeben.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung wurde die Beratung des Haushaltsvoranschlags der Gemeinde Hendekrug für das Rechnungsjahr 1937 vorgenommen. Der Gemeindevorsteher machte zunächst in seinen Ausführungen darauf aufmerk-

sam, daß die Gemeinde Hendekrug infolge der wirtschaftlichen Notlage in den letzten Jahren die Staatssumme von dem normalen Stand von 550 000 Lit bis auf 308 000 Lit herabgedrückt habe. Die Steuerzuschläge sind ebenfalls von 500 auf 400 % gesenkt worden, wodurch naturgemäß aber eine beratige Beschränkung der Mittel eintrat, daß die wichtigsten Arbeiten zur Erhaltung der Straßen und Gebäude und des sonstigen Gemeindebesitzes nicht mehr vorgenommen werden konnten. Da dieser Zustand sich auf die Dauer nicht ausrecht erhalten ließ, mußte in diesem Jahre der Etat in der vorliegenden Form mit einem Steuerzuschlag von 470 % vom Gemeindevorstand fertiggestellt werden. Von mehreren Gemeindevorstern wurde darauf hingewiesen, daß in Zukunft ein Weg gefunden werden müsse, der Gemeinde neue Einnahmequellen zu erschließen, wenn nicht der Steuerdruck den hiesigen Bürgern allmählich untragbar werden solle. Nach Durchberatung der einzelnen Positionen wurde der Haushaltsvoranschlag dann mit 15 gegen eine Stimme in der folgenden Form angenommen:

Einnahmen

	1937	1936
I. Allgemeine Verwaltung	Lit 18 228,83	29 535,54
II. Vom Grundbesitz	Lit 21 082,00	21 078,00
III. Von Kapitalien	Lit 100,00	100,00
IV. Gerechtfame und Gebühren	Lit 22 000,00	21 500,00
V. Gemeindesteuern	Lit 233 377,50	217 896,96
VI. Schulunterhaltung	Lit 8 058,05	7 674,45
VII. Armenverwaltung	Lit 3 500,00	3 500,00
VIII. Amtsverwaltung	Lit 1 800,00	950,00
IX. Insgemein	Lit 874,12	265,05
Gesamt	Lit 308 000,00	301 000,00

Ausgaben

Ia Persönliches	Lit 46 710,00	42 675,00
Ib Sächliches	Lit 4 500,00	6 000,00
II. Unterhaltung des Grundbesitzes, Gebäude, Straßen und Wege	Lit 34 041,21	29 424,98
III. Schulden, Verzinsung und Tilgung	Lit 10 100,00	4 200,00
IV. Gerechtfame und Gebühren	Lit 1 540,00	1 040,00
V. Gemeindesteuern	Lit 106 543,30	114 964,55
VI. Schulunterhaltung	Lit 62 611,30	61 425,88
VII. Armenverwaltung	Lit 32 900,00	32 900,00
VIII. Amtsverwaltung	Lit 8 437,00	7 889,00
IX. Insgemein	Lit 617,19	480,64
Gesamt	Lit 308 000,00	301 000,00

Der Etat der Herderschule schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 159 016,30 Lit ab, wobei ein Zuschuß von 56 226,30 Lit mit zwei Dritteln vom Gebiet und einem Drittel von der Gemeinde getragen werden muß. Der Etat des Gaswerks beträgt in Einnahmen und Ausgaben 79 000 Lit gegenüber 78 000 Lit im Vorjahre und der Etat der Fortbildungsschule beträgt 4975 Lit. Auch diese Vor-

schläge wurden einstimmig angenommen. Unter „Verschiedenes“ gab der Gemeindevorsteher Kenntnis von einem Schreiben des Rechtsanwalts Scherlies im Auftrag des Hans- und Grundbesitzervereins, worin gegen die in dem in Vorbereitung befindlichen neuen Ortsstatut geplante Straßenreinigung durch die Anlieger Stellung genommen wird. Es wird in diesem Schreiben darauf hingewiesen,

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wetterwarnung

Wettervorhersage für Mittwoch, 26. Mai: Schwache Winde aus südlichen, später südwestlichen Richtungen, heiter, trocken, Temperaturen weiter ansteigend. Für Donnerstag: Vormittags heiter und trocken, später langsam aufkommende Gewitterneigung.

Temperaturen in Memel am 24. Mai
6 Uhr: + 13,0, 8 Uhr: + 23,0, 10 Uhr: + 25,0

Verob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See
Memel	1024,6	still	better	+ 15,2	2	8
Udler-Grund (Hühweil von Bornholm)	1022,4	SW. 1	better	+ 14,0	0	8
Tallinn	1021,2	W. 1	dießig	+ 12,0	1	8
Riga	1023,1	SW. 2	better	+ 18,0	1	8
Udau	1024,8	SW. 3	better	+ 15,0	2	8
Haparanda	1019,7	SW. 1	Regen	+ 5,0	0	1/2
Hierund	1019,9	SW. 1	better	+ 8,0	1	15
Wishn	1023,1	SW. 2	better	+ 19,0	1	30

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seedampfer, MS - Motorboot, Motorleger, S - Seiler, ED - Tankdampfer, K - Kapitän

Eingang:
24. 5.: 428 SD Utena, K Kaminskas, Aalborg, Stückgut, B. L. B.
429 SD Südblee, K Diekmann, Veningrad Rundholz, Janien
430 SD Drosiel, Stückgut, K. Menhofer

Ausgang:
24. 5.: 431 SD Utena, K Weber, Udau, Stückgut, Ed. Rinefa

24. 5.: 425 SD Thura, K Thillin, Zellulose, Ed. Krauß
Begeleitend: 0,20 m. - Wind, WSW. 1 - vom: aus.
Zulässiger Tiefgang 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memel, Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortliche für Politik, Handel und Foulleiton Martin Kackies für Lokales und Provinz Max Hoop für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Pariser Regierung und die rot-spanischen Flugzeuge

London, 25. Mai. (Gta) In dem Komitee über die getriggerte Sitzung des Nichtermissionungsausschusses ist auch eine Erklärung der französischen

Der Haushalt des englischen Königs

Lord-Steward, Lord-Stallmeister und Lord-Chamberlain — Der Herr der goldenen Galakutschen

London, im Mai.

In keinem Lande der Welt ist es so schwierig, einen großen Haushalt zu führen, als in England. Denn so fortwährend die Engländer im Grunde genommen sind, so ängstlich sind sie auf ihre, oft mehrere hundert Jahre alten Privilegien bedacht. Der Haushalt des Königs von England ist daher ein großer, nicht immer leicht zu handhabender Apparat, aber ein Apparat, der in Gang bleiben muß, soll es nicht zu unliebsamen Erörterungen kommen.

Der Haushofmeister Seiner Majestät

Da der jetzige König von England unvermutet auf den Thron kam, mußte er seinen Haushalt Hals über Kopf einrichten. Alles ist erst im Entstehen, obwohl der König einen ausgezeichneten und erprobten Haushofmeister, den Herzog von Buccleuch, hat. Der Herzog führt den Titel „Lord-Steward“ und ist für alles verantwortlich — in erster Linie für die Haushaltskasse. Er muß alle Briefe, die an den königlichen Hof kommen, lesen und beantworten, er muß dafür sorgen, daß bei den königlichen Reisen alles klappt, an ihn wendet man sich, will jemand mit einem Mitglied des königlichen Hauses reden. Der Herzog ist eine Art Haushof-

meister, aber außer ihm gibt es noch zwei Beamte die sich traditionsgemäß vom Lord-Steward nichts dreireden lassen — das sind der Lord-Stallmeister und der Lord-Chamberlain.

Der Lord-Stallmeister — augenblicklich ist es ein Neffe der Königin Mary, der Herzog von Beaufort — hat, sollte man annehmen, ein leichtes Amt, da ja die wenigsten Menschen heute noch Wagen und Pferde besitzen. Dem ist aber nicht so, obwohl er natürlich bedeutend weniger Arbeit und Verantwortung trägt als der Lord-Steward. Immerhin untersteht ihm alle königlichen Pferde, alle Kutischen (auch die goldenen Galakutschen) und alle Diener und Angestellten des Stalles.

Gingegen hat der Lord-Stallmeister eine Fülle von Rechten. So kann er stets unangemeldet zum König gehen, er kann jedes Pferd und jeden Wagen des königlichen Marstalls für sich verwenden, und er hat bei festlichen Umzügen unmittelbar hinter dem König zu gehen, zu reiten oder zu fahren.

Der Lord und die wütenden Mütter

Einen sehr verantwortungsvollen und sehr unangenehmen Posten hat der Lord-Chamberlain — augenblicklich ist es Lord Cromer. Lord Cromer wollte schon vor längerer Zeit sich ins Privatleben

zurückziehen, aber König Eduard VIII. bewog ihn, zu bleiben. Ebenso auch der jetzige König Georg VI. Dem Lord-Chamberlain obliegt die Ausfertigung aller Einladungen zu den Hoffesten, Tees und Partys; er hat dabei streng darauf zu sehen, daß sich kein Ungeladener einschleicht, wie es früher einmal vorkam. Gibt der König ein Essen und sind hundert oder mehr Personen geladen, so muß der Lord-Chamberlain auf alle Privilegien peinlich Bedacht nehmen, er muß jede Einladungskarte genauestens überprüfen — denn wehe ihm, wenn auf einem Umschlag auch nur ein Titel ausgelassen ist.

Und dann hat der Lord-Chamberlain den Kampf mit den Müttern auszufechten. Das ist kein Scherz. Jedes Jahr erhält der Lord-Chamberlain mehrere zehntausend Briefe, in denen ehrgeizige Mütter ersuchen, ihre Töchter einzuladen oder vorzustellen oder zu einer Party zuzuziehen. Man ist vorgestellt werden, immerhin „durchsehen“. Man will nicht, daß vielleicht nicht ganz einwandfreie Personen zugezogen werden. Der Lord-Chamberlain muß jeden einzelnen Brief genauestens überprüfen. Muß er es ablehnen, die Töchter einzuladen, hat dies in der taktvollsten Weise zu geschehen. Und doch stürmt 48 Stunden später eine wütende Mutter zum Lord-Chamberlain und fordert „ihr Recht“; ja, es kommt nicht selten vor, daß der Lord-Chamberlain vor einem geschwungenen Schwirmlüftungsmaschine steht.

Bei Hoffestlichkeiten hat er der erste im Saal zu sein und darf nicht fortgehen, ehe nicht der letzte Besucher verschwunden ist.

Ein neues Amt: „Königlicher Fliegerkapitän“

Der nächste Mann zum König, wie man in England sagt, ist aber nicht der Lord-Steward und nicht

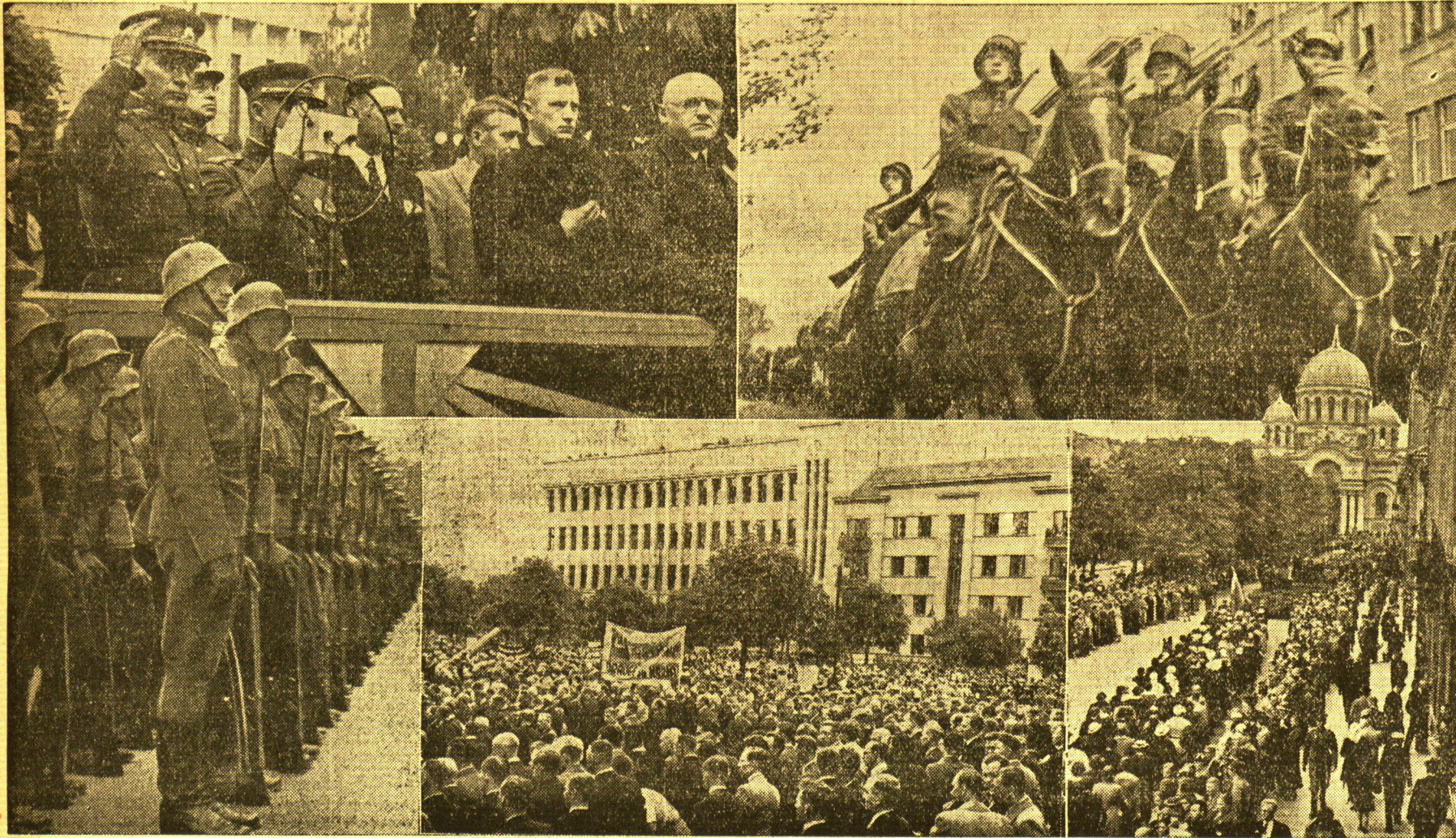
der Lord-Chamberlain, sondern sein Privatsekretär, der alle „Geheimnisse“ des Königs kennt, der die private Korrespondenz des Königs zu erledigen hat, durch dessen Hände auch alle privaten Postkarten des Königs an seine Familienmitglieder gehen. Wenn der eigentliche Sekretär des Königs, Major Alexander Garding, auf Urlaub ist, führt seine Geschäfte Lord Bigham, dem für rein indische und Dominion-Angelegenheiten Sir Eric Mielville, ein ehemaliger indischer Verwaltungsbeamter, beigegeben ist. Sir Mielville trat auf ausdrücklichen Wunsch des Königs in sein Privatkabinett ein.

Es gibt dann noch einige Hofbeamte, die den näheren Stab des Königs bilden, so der Earl von Eldon, der früher Nachbar des Königs war, als dieser noch am Piccadilly wohnte, und Lord Alen-dale, der eigentlich kein bestimmtes Amt hat, aber überall, wo es nötig ist, gerufen wird.

Einen ganz neuen Posten, den es früher nicht gab, schuf König Eduard VIII., und zwar den Posten am Hof von St. James nicht gerade überzeremoniell, aber man will die Leute, die dem König eines „königlichen Fliegerkapitän“. König Georg hat diesen Posten beibehalten, obwohl er seine privaten Flugzeuge nur selten benützt. Der Chef dieser kleinen Abteilung ist Captain Fielden, gleichzeitig Pilot des königlichen Flugzeuges.

Wolkenbruch — 31 Menschen ertrunken

Warschau, 25. Mai. (Efa.) Ein ungewöhnlich schwerer Wolkenbruch hat sich in der polnischen Wojewodschaft Bielsce ereignet. Der Wolkenbruch hatte große Ueberschwemmungen zur Folge, bei denen 31 Personen ertranken.



Der Tag Armee und Volk in Kaunas

Obere Reihe links: Die Mitglieder der Regierung und der Heeresleitung nehmen im Garten des Bytautas-Museums die Parade ab. Von links nach rechts: Landeschutzminister General Dirmantas, Chef des Generalstabes Oberst Černius, das Mitglied der französischen Kammer de Grandemaison, Bildungsminister Professor Dr. Tonkunas, Verkehrsminister Ingenieur Stanisauskas. Rechts: Ein Teil der Truppen reitet an der Tribüne vorbei. Unten von links nach rechts: Ein Teil der angetretenen Truppen; die Festteilnehmer in dem Garten des Bytautas-Museums; der Vorbeimarsch der Organisationen und der Arbeiterschaft in der Laisves-Allee.

Die glückliche Geburt eines zweiten
Sonnigjungen zeigen hochehrent an
**Lehrer Erich Megies
und Frau Charlotte**
geb. Ullmann
Nimmersatt, den 23. Mai 1937.
z. Zt. Memel, Städtisches Krankenhaus

Die glückliche Geburt ihres
dritten Sohnes
zeigen hochehrent an
A. Israel und Frau Gilli
geb. Bloch
Klaipeda, Memel, Schlewiesstr. 8

Bekanntmachung
Die Straße über den Neuen Markt von der Karlsbrücke bis zur Grabenstraße, wird während der Jahrmärkte täglich von 15 Uhr ab für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken, Handwagen, Reitern und Fahrern, gesperrt.
Die Umleitung des Verkehrs erfolgt um den Fleischspeicher durch die Theaterstraße.
Memel, den 25. Mai 1937

Die Stadtpolizeiverwaltung
Billige Jahrmärktspreise!
Damen-Mantel, neueste
Verarbeitung
Pfl.: 75.- 55.- 45.-
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Zum Jahrmarkt!
Baumwollmouffeline Meter von Lit 1²⁵ an
Baumwollcrep ca. 90 cm breit Meter Lit 2³⁰
L. Gidansky, Hohe Str. 21

Autom. Steinzeuggießfabrik einricht.
hochmod., abgebaut, überall aufstellb., z. verk.
**L. Baer, Königsberg Pr.
Am Schloß 1**

Spargel
frisch eingetroffen.
**Becker, Marktstr.
und Hansa-Keller**

Kaufgesuche
Kaufe
**Wein- und
1/4-Str.-Glaschen**
Memel-Frucht-
wein-Kellerei
Gesucht ein
Kinderfattel!
Zulchrift. u. 4184 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Gartenbesitzer!
Für die Schädlings-
bekämpfung empfehle
**Solbar
Nosprafit
Parasitot**
Gebrauchsanweis-
lung wird jedem
Kunden erteilt.
**Robert Mischowsky
Telefon 3714**

Stellen-Angebote
Bäckergehilfe
kann sich für die
Sonnabende z. Aus-
hilfe melden.
Bäckermeister
Tramp, Müllerstr. 1

Lehrling
im Alter von 15-17
Jahren von Zagnarai
für Laboratorium
gelucht. Zu erfragen
a. d. Schloß, d. Bl.
Kräftiger
Arbeitsbursche
von sofort gelucht.
**A. Rose
Pr.-Omet.-Allee 43.**
Tüchtiges
Mädchen
gelucht. Zu erfragen
Schlewiesstr. 27
im Geschäft

Snitzholzgeräte
komplett nach Voricht empfiehl
preiswert
**J. Schrolowitz
Friedrich-Wilh.-Str. — Telefon 2021**

**Konzert- und Jazz-
Kapelle**
(4-5 Mann) sucht Engagement. Zuschr.
unt. 4183 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Arbeits-
burschen**
können sich melden.
Leupachor & Engel
Memel
Börsestraße 10/11

Fräulein
für Stenographie u.
Schreibmaschine von
sofort gelucht. Zu-
schriften u. 4186 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Tücht. Mädchen
im Kochen perfekt,
mit guten Empfeh-
lungen wird gelucht.
Zu erfragen in der
Möbel-Zentrale
Vibauer Straße 43.

**Ordnentliches
Mädchen**
zum bald. Eintritt
gelucht
Vibauer Str. 29
1. Tr. rechts,

1 Zimmer
in Försterei zu ver-
mieten. Zu erfr. bei
Born
Töpferstraße 11

Capitol Dienstag nur 8 1/2
Uhr z. letzt. Male
Der neue deutsch-pr. Spitzenfilm
Dem Leben wiedergegeben
Sommerpreise unten 1.-, oben 1.50
Mittwoch u. Donnerstag geschlossen

**Bekannt-
machungen**
Ausschreibung
Die Belieferung des
Krankenhauses
Bachmann mit:
Kolonialwaren
Fleischwaren
Backwaren
Molkerei-
Produkten
wird für die Zeit v.
1. 7. bis 31. 12. 1937
vergeben.
Gleichzeitig werden
die Abfälle der
Krankenhausküche
für dieselbe Zeit ver-
geben.
Angebote sind im
verschlossenen Um-
schlag mit der Auf-
schrift „Ausschrei-
bung“ bis a. 1. 6. 1937
der Krankenhauses-
verwaltung in Bach-
mann einzureichen,
wobei die Bedingun-
gen und nähere Aus-
kunft in den Dienst-
stunden erteilt werden

Mädchen
von sofort gesucht.
**H. Meyer
Mühlentstraße 25**

Mädchen
von sofort gesucht.
**H. Meyer
Mühlentstraße 25**

1 Zimmer
in Försterei zu ver-
mieten. Zu erfr. bei
Born
Töpferstraße 11

Sep. möbl. Zimmer
mit Bad vom 1. od.
15. 6. zu vermieten.
Zuschr. unt. 4192 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
sep. Eing., zu verm.
Thomasstr. 82, II

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
billige Volkspreise, Kinder 50 Cent
Zwischen Abend u. Morgen
Belprogramm

Bierstube
Restauration oder
Gastwirtschaft zu
übernehmen gesucht.
Schriftl. Angebote u.
Zulchrift. u. 4185 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Suche Stelle
im Haushalt u. evtl.
15. 6. Kochkenntn.
vorhanden. Zuschr.
unt. 4188 a. d. Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Mädchen
Runderläst., ehrliches
Sucht ab 1. 6. Stelle
im kinderl. Haushalt,
Zuschr. u. 4180 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche
Seeres Zimmer
von Herrn zum 1. 6.
gelucht. Zuschr. u.
4191 an die Abfert-
igungsstelle d. Bl. erb.

**Solider Herr sucht
gut möbl. Zimmer**
evtl. mit Bad, von
1. od. 15. 6. Zuschr.
u. 4190 a. d. Abfert-
igungsstelle d. Bl. erb.

**Mädchen sucht
Zimmer**
mit Küchennutzung.
Zuschr. u. 4181 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Sabriträume
zu kaufen oder zu
mieten gesucht. Zu-
schriften u. 4189 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

**Gar manche
Verlegenheit**
im täglichen Leben, manche Sorge
manches Grübeln beseitigt mit
einem Schläge eine
Kleine Anzeige
im
Memeler Dampfboot
Sie schafft Rat in zahllosen Fällen
und oftmals in geradezu über-
raschender Fülle.